Z f
6990

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-490187-p0001-0

F.K. 71

IV, 607

F.K. 71 33 IV, 607

Die Leitung des grossen Heylandes

Wurde

Als der weiland

Hochwohl Ehrwürdige und Hochwohlgelahrte

HERR

M. Johañ Arnold Heitfuchs,

Hochgräfl. Stolbergl. Gemeinschaftl. INSPECTOR, des Consistorii wohlansehnlicher ASSESSOR, bey der hiesigen Kirche DIACONUS, und der Stadt-Schule EPHORUS,

Nachdem Derselbe im 40. Jahr des Ihme anvertrauten Predigt-Amtes, und 72. Jahre Seines Alters,

am 21. Mäy an. 1742. nach 10. Uhr Abends, seelig, doch zu grösten Leidwesen verschieden,

Und darauf den 25. ejusd.

bey ansehnlicher Trauer-Versammlung gehaltener

Leichen-Predigt

und

PARENTATION

in hiesige Stadt-Kirche St. Martini beerdiget worden,

vorgestellet

von

M. Johann Peter Siegmund Winckler,

Superint. Consistor. Assess. Prim. Hof- und Ober-Stadt-Prediger.

Stolberg, Druckts Joh. Christ. Ehrhart, Gräfl. Hof-Buchdr.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

F.K. 71. [Cat. IV, 607]

HErr GOtt Zebaoth tröste uns, laß leuchten dein Antlitz, auf daß wir genesen!

SEr Geliebte und schmertzlich betrübte Zuhörer! die mächtige und zugleich weise, gütige und herrliche Leitung des treuen Seelen-Hirten erkennen will, lese mit Aufmercksamkeit den XXIIIsten Psalm.

Es beweiset dieser gute Hirt seine mächtige Leitung, indem er seine Schaafe, welche durch enge Pässe, beschwerliche Defiléen, über fürchterliche Hügel, ja gar durch das finstere Todes-Thal zu reisen haben, also stärcket, daß sie im lebendigen Vertrauen auf die Anführung ihres Hirten eines seligen Ausgangs aus dem finstern Todes-Thal sich nicht nur versehen, sondern auch auf das gewisseste versichert halten, und mit David sagen: Ob ich schon wanderte im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bey mir, v. 4. Sie nehmen den Stab aus der gütigen Hand ihres Führers, gebrauchen denselben, und lehnen sich als müde Wanders-Leute darauf, also ruhen und erqvicken sie sich, und können zum Preiß ih-

res Hirten ausrufen: Dein Stecken und Stab trösten mich, v. 4. Sie erfahren die mächtige Leitung ihres treuen Wegweisers, ihres guten Hirten, indem er ihnen den Tisch decket, und sie dadurch viel stärcker und muthiger macht, als wann sie mit Schwerd, Helm und Pantzer ausgerüstet wären; Daher sprechen sie mit David: Du bereitest für mir einen Tisch gegen meine Feinde, v. 5. Der reichliche Genuß bey dem Tisch des Hirten ist denen geistlichen Feinden schrecklich, sein Tisch und Abendmahl stehet denen Feinden als ein Bollwerck entgegen, und in der bey diesem Tisch empfangenen Kraft können sie wie alle also auch den letzten Feind den Tod besiegen. Der Hirte stärcket das Hertz, er salbet das Haupt mit dem rechten Freuden-Oel, und bereitet die Seele zu dem seligen Ubergang in die Ewigkeit.

Daß diese Leitung auch von göttlicher Liebe und Weißheit begleitet werde, sehen wir gar deutlich daraus, daß er die ihren Mangel erkennende und suchende Schaafe auf die grüne Aue des göttlichen Wortes und die nach dem Heyl GOttes dürstende und lechzende Seelen zu den Quellen der Beruhigung führet, daß sie mit David rühmen: Er weidet mich auf einer grünen Auen, und führet mich zum frischen Wasser, v. 2. So reich seine Güte und ausfliessend seine Liebe, so überschwenglich ist auch die mit der Leitung verbundene Weißheit, indem er die Schaafe in dem gedoppelten Gleiß, zur Rechten im Glauben, und zur Lincken in der Liebe zu erhalten weiß, bey mancherley sich hervor thuenden Abwegen doch auf der rechten Strasse fortführet, und auch der Seele diese kostbare Versicherung giebt: auf rechter, auf rechter Strasse, durch CHristum, der da ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, der da ist die rechte Himmels-Leiter gehe ich zu dem Vater, und der Ausgang gereichet zur Verherrlichung seines Namens, sie jauchzen mit David über ihren Hirten: Er führet mich auf rechter Strasse um seines Namens willen, v. 3. Sie gehen unter Begleitung der Güte und Barmherzigkeit nicht nur bis an die Pforten des Hauses GOttes, welches ewig ist, und rufen: Thut uns auf die Thore, daß wir, die wir zu dem gerechten Volck gezählet, dahin-

hinein gehen, sondern sie schreiten auch wircklich ein ins Hauß des HErrn, in Saal der Freuden, zum gläßernen Meer der Seligkeiten, ja sie bleiben im Hauß des HErrn immerdar, und singen dieses Triumph-Lied: Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Lebenlang, und werde bleiben im Hause des HErrn immerdar, v. 6.

Geliebte und schmertzlich betrübte Zuhörer! es stehet anjetzo vor unsern Augen der Sarg des weiland Hoch-wohl-Ehrwürdigen und Hoch-wohlgelahrten Herrn M. Joh. Arnold Seitfuchsens, treu-verdienten Inspectoris, wohl-verordneten Consistorii Assessoris, Diaconi und Inspectoris der Schulen. Aus diesem jetzt angeführten Psalm habe bey meinem letzten Zuspruch dem Wohlseeligen unter andern diese Worte vorgehalten, da ich mit ihm redete von dem Ubergang in die selige Ewigkeit: Dein Stecken und Stab tröstien mich; Worauf Er mit dem Finger zeigte und antwortete zum zweytenmahl: Mit dem Hirten-Stecken, und mit dem Stab dem Creutze Christi läßt sich noch wohl in die Ewigkeit kommen, dein Creutz laß seyn mein Wander-Stab, mein Rast und Ruh dein heilig Grab. Wer mit Ihm von geistlichen Sachen redete war Ihm angenehm, und ausser dem wolte Er sich durch vielen Besuch nicht zerstreuen, sondern die von GOtt mit Beybehaltung seiner völligen Gemüths-Kräfte geschenckte Gnaden-Zeit zur wichtigen Zubereitung zur Ewigkeit anwenden. Weil nun viele aus dieser Gemeinde werden begierig seyn von ihrem Lehrer, welcher ihnen so viele Jahre hindurch geprediget, und seinen letzten Stunden noch etwas zu hören, so wende mich zu dem Leichen-Text, welchen der Wohlsel. Herr Inspector selbst erwählt, und mich auf seinem Krancken-Lager denselbigen abzuhandlen ersuchet hat. Bittet den GOtt aller Gnaden zu fernerer gesegneten Betrachtung seiner mächtigen und liebreichen Leitung um seines heiligen Geistes Beystand in dem Gebet des HErrn.

Text. Ps. LXXIII, v. 23. 24.

Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältest mich bey meiner rechten Hand. Du leitest mich nach deinem Rath, und nimmst mich endlich mit Ehren an.

Aus diesem jetzt verlesenen Leichen-Text ziehen wir in GOtt-geheiligte Betrachtung:

Die Leitung des grossen Heylandes,

a) Wie sie ist eine mächtige,
b) Eine weise und herrliche Leitung.

Soll jemand sicher geleitet, und auf der rechten Strasse fortgebracht werden, so muß der Reisende sich zu einem Führer, oder dieser sich zu jenem finden, und da in dem Geistlichen verborgene Wege sind, welche die Vernunft nicht ergründen kan, so muß der Führer sich selbsten zu dem Raths-bedürftigen Pilgrim wenden, sonst würde er ohne ihn die richtige Strasse nimmermehr betreten. Wie gar blind und unvermögend der Mensch in geistlichen Dingen sey, sehen wir an dem Exempel Nicodemi, des Pharisäers, des Obersten unter den Jüden, Joh. C. III. Wie gar fremde war ihme der Vortrag JEsu, von der Wiedergeburt, welch ungereimte Einwendungen machte er dagegen, wie lange wolte er mit seinen eigenen Augen sehen, und wie schwer hielte es, bis er den Worten JEsu behörigen Beyfall gab, daß auch JEsus denselben seiner geistlichen Blindheit zu überzeugen sagte: Glaubet ihr nicht wann ich euch von irrdischen Dingen sage, da ich mich so herab lasse und unter sichtbaren Zeichen als in der Heil. Tauffe unter und bey dem Wasser himmlische Gnade und Güter mittheile, da ich auch unter irrdischen Bildern die geistlichen Dinge vorstelle, wie er in dem 12ten Versicul gethan, wie würdet ihr glauben, wenn ich euch von hüm-

lischen

lischen Dingen sagen, und eines höhern Vortrags mich bedienen würde? daher rufet schon Hiob aus Cap. XXVIII, v. 20. 21. **Woher kommt denn die Weißheit? und wo ist die Stätte des Verstandes? sie ist verholen vor den Augen aller Lebendigen, auch verborgen den Vögeln unter dem Himmel, der Abgrund spricht: sie ist in mir nicht; und das Meer spricht: sie ist nicht bey mir,** v. 14. und JEsus der Mund der Wahrheit rühmet die Erleuchtung als ein Gnaden-Werck des himmlischen Vaters, Matth. XI, 25. 26. **ich preise dich, Vater, und HErr Himmels und der Erden, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast, und hast es den Unmündigen offenbaret. Ja Vater, denn es ist also wohlgefällig gewesen für dir.** Da also die irrenden und unwissenden Schaafe den guten Hirten und treuen Führer nicht sehen noch kennen, so siehet er die armen und zerstreuten Schaafe mit den Augen seiner Erbarmung, es jammert ihn, daß sie in der Irre herum schweiffen, und ihrem Verderben auf dem Weg des Verderbens immer näher kommen, er ruffet ihnen durch das göttliche, erleuchtende, lebendig- und seligmachende Wort zu, und zeiget ihnen nicht nur den schädlichen und in der unseligen Ewigkeit, sondern auch den guten und in der seligen Ewigkeit sich endigenden Weg, er suchet durch Vorhaltung der Gefahr von jenem abzubringen, und durch Verheissung vieles guten und Seeligkeiten auf diesen das Gemüth zu reitzen, zu locken und zu ziehen.

Niemand gedencke als ob nur Einfältige und Ungelehrte eines solchen Führers vonnöthen hätten, Gelehrte hingegen könten schon von selbsten den Weg finden; Denn unser Heyland sagt überhaupt: **Niemand, auch nicht der gelehrteste** Doctor **in der Welt, kommt zum Vater ohne durch mich.** Wie muste nicht Nicodemus der angesehene Pharisäer ein Meister in Israel sein Unvermögen und Unwissenheit erkennen? Und zu seinen eigenen Jüngern, die geraume Zeit in der Schule des Heylandes gewesen sagte er Joh. C. XV, 5. **ohne mich könnet ihr nichts thun,** und noch vielweniger den rechten Weg gehen. Ja es finden sich gemei-

gemeiniglich bey den Gelehrten noch mehrere und stärckere Hindernisse, welche theils der Satan, theils die Welt, und allermeist die stoltze Vernunft in Weg leget, welche sehr geneigt ist dasjenige, was sie nicht ergründen kan zu läugnen, und welcher die Geheimnisse der Religion das sind, was die Trübsaalen dem Willen. Sie suchet eine rechte Meisterschafft über göttliche Dinge, und will nicht als eine gehorsame Schülerin die geoffenbahrten Wahrheiten annehmen, sie ersinnet oft falsche Grund-Sätze in Lehr und Leben, und will einen Wiederspruch angeben wo er nicht zu finden, wie aus den Streitigkeiten in der Lehre von der H. Dreyeinigkeit bekannt ist, sie ist so kühne und will ihre Grund-Sätze denen Geheimnissen der Religion zur Richtschnur setzen, und macht nicht nur ofters aus den deutlichsten Grund-Sätzen eine falsche Zueignung, sondern handelt auch wohl gar gegen ihre eigene Grund-Reguln. Wie gar geneigt die Vernunft sey auf die Verläugnung göttlicher Vorsehung zu verfallen, weil es nicht alles nach dem ihr beliebigen Zusammenhang gehet, sehen wir aus denen vor unserm Leichen-Text vorhergegangenen Worten; Denn da wird v. 2-10. nachdrücklich beschrieben, wie die Laster in der Welt empor grünen, und die Gottlosen auf den fettesten Boden gepflantzet sind, und hingegen v. 11-14. wie der Glaube in der Presse und die Gottesfurcht unter dem Druck liege, und in wie grosser Gefahr der Pilgrim stehe, wo er nur allein die Sache mit dem Vernunfts-Auge überleget v. 15. Wie es aber eine gantz andere Gestalt gewinne, wann er in das Heiligthum gehe, und die Dinge auf der Wag-Schale des Heiligthums abwiege v. 17-20. Dabey aber hat doch der Pilgrim noch manchen Einwurf zu begegnen, noch manchen Stich in seinen Nieren zu empfinden v. 21. 22.

Welches alles uns zuförderst davon überzeugen soll, daß wann der Pilgrim zu GOtt kommen wolle, sein Führer ihn selbsten ergreiffen, durch sein göttliches Licht die Vorurtheile, mit welchen sein Verstand erfüllet, überwinden, seinen Willen kräftig neigen, und sein Hertz dahin treiben müsse, daß er das Himmlische und unvergängliche aus allen Kräfften suche. Durch sein Licht und zuvorkommende Gnade ruffet die Seele: ich bin ein

verloh-

verlohren und verirrt Schaaf, suche deinen Knecht. O! heiliger Geist! leite mich in alle Wahrheit, ziehe mich o! Vater zu dem Sohne, und verbinde o! Sohn der Liebe mein Hertz mit dem Vater der Liebe. Wie wir nun durch den Zug unsers geistlichen Führers zu GOtt kommen, so müssen wir auch durch seine mächtige und stärckende Gnade in der Gemeinschaft mit GOTT erhalten werden; Welches Petrus deutlich in der 1. Epistel Cap. 1, v. 5. bezeuget, indem er die Gläubigen also anredet: Ihr werdet aus GOttes Macht durch den Glauben bewahret zur Seligkeit. Und dieses will auch Assaph anzeigen, wann er spricht ואני תמיד עמך, und ich beständig mit dir, daß er nehmlich, erst durch die Hand des Führers ergriffen, und durch seine Kraft mit und in ihm erhalten worden, und nun auch bey allen Stürmen und Trübsaalen sein Augenmerck auf ihn richte.

Und hierinnen lieget das selige Ziel, wohin alles soll gerichtet seyn, nehmlich zu GOtt, wer sich bekehren will, bekehre sich recht, nehmlich zu GOtt, zu dem Höchsten. Wer glauben will, der glaube recht, er gebe nicht nur Beyfall dem göttlichen Wort, daß es Wahrheit sey, sondern er glaube an GOtt, wer heilig leben will, richte seinen Wandel in gerader Linie zu GOtt, und wandle beständig vor dem Angesicht des Höchsten; Wer im Leiden siegen und Nutzen erlangen will, leide in Gemeinschaft mit GOtt, in seliger Vereinigung mit seinem Führer, wer sterben soll, der bleibe in GOtt, und richte seinen Gang zum Vater, so ist der Tod auch sein Gewinn. Mit GOTT im Leben, mit GOtt im Leiden, mit GOtt im Sterben, mit GOtt in der Auferstehung, mit GOtt in der Zeit, mit GOtt in der Ewigkeit, und zeige den edlen Sinn, welchen Paulus Röm. 8, v. 35-39 darleget: Wer will uns scheiden von der Liebe GOttes? Trübsal? oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöße? oder Fährlichkeit? oder Schwerdt? wie geschrieben steht: um deinet willen werden wir getödtet den gantzen Tag, wir sind geachtet wie Schlacht-Schaafe. Aber in dem allen überwinden wir weit, um deßwillen

der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder gegenwärtiges noch zukünfftiges, weder hohes noch tiefes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe GOttes, die in CHristo JEsu ist unserm HErrn. Dieses selige Ziel der alles weit überwindenden Liebe GOttes sollen wir uns also nachdrücklich vorstellen, und ein jedes soll den Entschluß fassen, daß ihn auch kein Todes-Bann ewig von ihm trennen kan. Ein Pilgrim auf rechter Strasse führet mit Assaph diesen Spruch: Dennoch bleib ich stets an dir, bey gewaltigen Stürmen, bey harten Trübsahlen, bey den allerschwersten Anstössen, bey den allerschärfsten Leibes-Schmertzen bleib ich doch bey dir, nicht nach der Welt, nicht mit dürstenden Begierden nach dem irrdischen, sondern ich anckere nach GOtt, und halte in seiner seligen Gemeinschafft alle Tage vergnügte Himmelfahrts-Tage, ich vergnüge mich bald durch Betrachtung seiner Gnade, bald seiner Gnaden-Gaben, bald seiner unaussprechlichen Huld, bald seines schönen Bildes, ich belustige mich indem ich ihme in seinen Führungen von hinten nach schaue, und freue mich in der Hofnung ihn von vornen zu sehen, hier in einem duncklen Wort, aber dorten von Angesicht zu Angesicht, das ist die liebliche und grüne Aue, worauf der Hirte seine Schäflein führet.

Daß hierbey der treue Führer seine mächtige Leitung erweise so wohl bey dem Zug zu GOtt, als bey dem wandeln im Lichte Jehovä, daß so wohl der Anfang als das Ende des Kampfes, das Verharren bey ihme und die Vollendung des Lauffs selbst durch die göttliche Hand unsers Hirten geschehen, zeiget Assaph in dem folgenden: Denn du hältest mich bey meiner rechten Hand. Der Führer schließt seine rechte Hand in die rechte Hand des geführten Jesaiä XLI. v. 10. fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht denn ich bin dein GOtt: ich stärcke dich, ich helffe dir auch, ich erhalte dich durch die

rechte

rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Wie der Führer seine Hand ausstrecke sehen wir gar deutlich an dem Exempel des geführten Petri Matth. XIV, 28-32. Petrus antwortete JEsu und sprach: HErr bist du es, so heiß mich zu dir kommen auf dem Wasser, und er sprach: komm her. Und Petrus trat aus dem Schiff, und gieng auf dem Wasser daß er zu JEsu käme. Er sahe aber einen starcken Wind; da erschrack er und hub an zu sincken, schrye und sprach: HErr hilff mir. JEsus aber reckte bald die Hand aus, und ergriff ihn, und sprach zu ihm: O! du Kleingläubiger, warum zweiffeltest du? und sie traten in das Schiff und der Wind legte sich. Obwohl dieser Sturm sehr starck gewesen, und der Muth Petri zu sincken angefangen, so hatte ihme doch sein Führer geholffen, indem er seine Hand ergriffen, da hieß es: der HErr ist mir zur Rechten, darum werde ich wohl bleiben. An diese Hand hielt sich auch der selige Herr Inspector, und als ihn einsmahls ein schwerer Sturm seiner Kranckheit überfallen, und er ohngefähr eines gemahlten Schiffes ansichtig worden, so sagte er: HErr JEsu tritt du zu mir in das Schiff, so wird sich der Sturm legen, und als ich um diese Zeit zu ihme gekommen, so waren ihme die Wort aus dem Liede: Ich sehne mich zu sterben ꝛc. ach hilff mir überwinden, das schöne Ufer finden, so in den Himmel trägt, da mir ist beygelegt, der Crantz der immer blüht, und nie Verwelckung sieht, wo ewig Ehre wacht, wo Freude mich anlacht, darum laß mich JEsu sterben, daß ich kan den Himmel erben, sehr angenehm. Und so können sich diejenige, welche sich der Leitung ihres Führers überlassen, in denen schwersten Nöthen an seine ausgestreckte Hand halten und sich aus dem 121sten Psalm trösten v. 5. Der HErr behütet dich; der HErr ist dein Schatten über deiner rechten Hand; daß dich des Tages die Sonne nicht steche, noch

der

der Mond des Nachts, sie können sich mit David versichert halten, du hälteſt deine Hand über mir, du bieteſt mir auch im Tode die Hand, ja Niemand soll mich aus der Hand meines getreuen Führers reiſſen.

Hierbey sehen wir als in einem hellen Spiegel, wie eine von GOtt geführte Seele alle Zuversicht nicht auf ihre Krafft, sondern auf die Leitung ihres Führers setze. Ein schon erwachsenes Kind greifft selbst, wann es sich nicht erhalten kan, nach der Mutter Hand, aber ein kleines Kind fiele würcklich über den Hauffen, woferne nicht die Führerin selbst, so bald sie merckte, daß das Kind im straucheln und fallen begriffen ist, zugreiffen und die Hand des schwachen Kindes fassen wolte; so vergleichet sich Assaph mit einem so schwachen Kinde: Du ergreiffeſt, du hälteſt mich bey meiner rechten Hand; und ob es wohl bisweilen auch heißt von denjenigen die der Leitung folgen, daß sie die Hand des Führers ergreiffen, so gehet doch seine ergreiffende Hand voran, und wir ergreiffen ihn durch die von ihme geschenckte und mitgetheilte Krafft.

Wir schreiten nun zu dem zweyten Theil und betrachten mit wenigen wie diese Leitung des grossen Heylandes auch weise und herrlich sey. Wie es sich vielmahls bey Nachtzeit ereignet, daß sich eine schweflichte und fette Materie auf dem Felde entzündet, und es nicht anders läßt, als wann in der Gegend sich Leute aufhielten, daher auch die Reisenden vielmahls diesem hellen Schein entgegen gehen in Hofnung, daß sie einen getreuen Führer würden antreffen, und nun bald eine bequeme Herberge finden, aber nachdem sie von der Strasse abgewichen, so sincken sie in tiefe Moräſte, und finden sich betrogen, daß sie auch diesen betrüglichen Schein, Irrlichter zu nennen pflegen; so ergehet es auf gleiche Weise auch dem geistlichen Pilgrim, welcher öfters im Dunckeln wandeln muß, wo er nicht auf seiner Hut stehet. Es finden sich nicht nur gefährliche Irrlichter ausser, sondern auch in dem Menschen selbst. In dem Pilgrim steigen manche schädliche Gedancken auf, daß er so viel Tage hindurch seine Wanderschafft unter manchen Stürmen auf dem so engen und

schma-

schmalen Weg fortgesetzet, des Tages Last und Hitze getragen, und gleichwohl noch nicht das Ende seiner Reise sehen, es kämen so viele Irrgänge, aus welchen gar schwer zu entrinnen; durch diese und dergleichen Gedancken wird der Pilgrim versuchet, daß er stille stehen, oder gar zurücke gehen möge. Und wer will die Irrlichter, welche sich auf dem Boden der verderbten Welt entzündet, und ausser dem Pilgrim sich befinden, alle erzählen? Die Welt-Kinder reden gantz frey und verwegen nach Maleach. C. III, 14. **Es ist umsonst daß man GOtt dienet; und was nützet es, daß wir sein Gebot halten, und hart Leben vor dem HErrn Zebaoth führen? darum preisen wir die Verächter: Denn die Gottlosen nehmen zu, sie versuchen Gott und gehet ihnen alles wohl hinaus.** Alle Wercke und Worte der Gottlosen sind gefährliche Irrlichter, durch welche die geistliche Pilgrime von der rechten Straße könten abgeführet werden.

Dagegen aber hält der getreue Führer seine Gedancken, welche in dem göttlichen Worte ausgedrucket sind, und seinen gar deutlich bezeugten Liebes-Willen vor, sie zu überzeugen, daß sie so wohl bey ihren eigenen, als auch der Welt Rathschlägen nimmermehr zur wahren Ruhe und geistlichen Frieden gelangen, nach seiner Anweisung hingegen ewige Ruhe finden, und in die Häuser des Friedens eingehen können. Er leitet sie weislich, und gehet mit ihnen als vernünftigen Creaturen um, er zeiget ihnen die herrlichen Vortheile, hält ihnen vor Leben und Himmel, aber er ziehet sie nicht mit Haaren, er ziehet sie nicht mit Kälber-sondern mit Menschen-Seilen, wie ein Hirte sein Schaaf locket mit einem grünen Zweig, und ein Vater sein Kind mit einem angenehmen Zucker-Stengel; so reitzet und locket er seine Kinder mit geistlichen und leiblichen Wohlthaten.

Solte sich hierbey die Vernunft, so GOttes Leitung meistern, und sich auf den Richter-Stuhl setzen will nicht schämen, und erkennen wie des Höchsten Pfad in grossen Tieffen gehe? Wo es nur nach GOttes Rath, und nicht nach unsern eignen Willen gehet, so kommt was herrliches heraus, wann es auch gleich das Ansehen gewinnen wolte, als kämen wir zu kurtz; Denn der den

glaubigen Noah in die Arche eingeschlossen, der wuste ihn nicht nur über den Wassern der Sündfluth zu erhalten, sondern auch zur rechten Zeit seinen Fuß auf das Trockne zu setzen, und diese herrliche Weißheit bauet noch heutiges Tages in grossen Nöthen Archen. Die Jüden, welche nach Babel geführet, und deren Harfe verstimmet worden, wuste er zur bequemen Zeit mit Freuden und Jubel-Gesang in ihr Vaterland zu bringen, und die hier unter seiner Führung mit Thränen säen, weiß er zu einer gesegneten und herrlichen Freuden-Erndte zu bringen, sein Rath ist wunderbar, aber er führet es doch herrlich hinaus bey denen, die sich seinem heiligen Rath untergeben.

Endlich sehen wir auch wie gar herrlich diese Leitung des Allerhöchsten sey, wann es in dem Beschluß des zu erklärenden Leichen-Textes heißt: Und nimmst mich endlich mit Ehren an. GOtt führet die Sachen derjenigen, die sich seinem Rath überlassen, gar herrlich theils hier in der Zeit, theils dorten in der Ewigkeit. O! wie mancher wird hier vertheidiget, und seine Unschuld ans Licht gebracht, der von vielen gerichtet und verurtheilet worden, wie manche die man hier getreten, hat GOtt dergestalt zu erheben gewust, daß sie ein Wunder in vieler Augen, und auch ihre Verächter selbst darob also stutzig worden, daß sie frey bekannt, wie sie das nicht vermeynet, daß es also ergehen würde. Diejenige aber so auf des HErrn Leitung mercken, erkennen, wie eine höhere Hand darunter verborgen liege, welche die Elenden, die vor der Welt verachteten, und von der Boßheit verfolgte mit Ehren annehme. Vornehmlich aber crönet und schmücket GOtt diejenige, so seinen Rath und Leitung folgen dorten in der seeligen Ewigkeit, da wird der Heyland diejenigen, so ihn hier bekannt haben, wieder bekennen, und sie also anreden: Kommet her ihr Gesegneten ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt, da werden sie als hellglänzende Flammen auffahren, und bey dem HErrn, und vor seinem Angesicht der ewigen Ruhe geniessen.

Zueignung.

Da wir nun bisher die mächtige, weise und herrliche Leitung unsers GOttes, und wie Eingangs berühret worden, insonderheit des Erlösers als des treuen Hirten betrachtet; so muß hierbey

bey noch insonderheit gedencken, wie GOtt unsern Wohlseeligen Herrn Inspector bey zwey Monathen eine anhaltende Leibes-Schwachheit verspühren lassen, in währender Zeit hat er ihn bey Tag als auch bey Nacht in ernstlicher Betrachtung vor die Pforten der Ewigkeit gestellet. Darbey war ihm so wohl am Sonntag Misericordias Domini als auch in denen darauf folgenden Tagen das Angedencken an die Hirten-Treue JEsu sehr eindringend, und das in dem neuen Gesangbuch p. 406. befindliche Lied: Wie herrlich ists ein Schäflein CHristi werden ꝛc. * sehr erwecklich und vergnügt; Dabey leitete ihn der gute Hirte also, daß er ihme insonderheit die Wichtigkeit des Evangelischen Predigt-Amtes auf sein Hertz legte, und Er viele Nächte hindurch vor GOtt geflehet, daß er ihme das, was Er versäumet, aus Gnaden vergeben möchte, weil Er nicht bestehen könte, wo er mit ihme in das Gericht gehen wolte. Er erkannte zwar, wie ihn GOtt in der Jugend vor groben Ausbrüchen der Sünde bewahret, sahe aber auch zugleich ein, daß was mehrers erfordert werde, und fühlte seine Wunden. Wie angenehm war es ihme, als ich davon redete, wie arme und bedrängte Sünder zu dem reichen Heyland kommen dürfften und sollten, wie sein rosinfar-

bes

*Wie herrlich ists, ein Schäflein CHristi werden, und in der Huld des treusten Hirten stehn, kein höher Stand ist auf der gantzen Erden, als unverrückt dem Lamme nachzugehn. Was alle Welt nicht geben kan, das trift ein solches Schaaf bey seinem Hirten an.

2. Hier findet es die angenehmsten Auen, hier wird ihm stets ein frischer Quell entdeckt. Kein Auge kan die Gnade überschauen, die es allhier in reiner Menge schmeckt. Hier wird ein Leben mitgetheilt, das unaufhörlich ist, und nie vorüber eilt.

3. Wie läßt sichs da so froh und ruhig sterben, wenn hier das Schaaf im Schoos des Hirten liegt? Es darf sich nicht vor Höll und Tod entfärben, sein treuer Hirt hat Höll und Tod besiegt. Büsst gleich der Leib die Regung ein, so wird die Seele doch kein Raub des Moders seyn.

4. Das Schäfgen bleibt in seines Hirten Händen, wenn gleich vor Zorn der gantze Abgrund schnaubt. Es wird es ihm kein wilder Wolf entwenden, weil der allmächtig ist, an den es glaubt. Es kommt nicht um in Ewigkeit, und wird im Todes-Thal von Furcht und Fall befreyt.

5. Wer leben will, und gute Tage sehen, der mache sich zu dieses Hirten-Stab, hier wird sein Fuß auf süsser Weide gehen, da ihm die Welt vorhin nur Träber gab, hier wird nichts gutes je vermißt, dieweil der Hirt ein HErr der Schätze GOttes ist.

6. Doch ist dis nur der Vorschmack gröstrer Freuden, es folget noch die lange Ewigkeit, da wird das Lamm die Seinen herrlich weiden, wo der Crystallne Strom das Wasser beut. Da siehet man erst klar und frey, wie schön und auserwählt ein Schäflein CHristi sey.

bes Blut, auch mache ihre Rechnung gut, und mit welch besonderer Aufmercksamkeit hörte er in der Beängstigung seiner Sünden-Noth zu, da ich ihme das Privilegium exemtionis, welches JEsus erworben, vorgehalten, Krafft dessen er in dem Gefühl seiner Noth, und in glaubiger Zuversicht, von Mose sich könte wenden zu dem Thron der Gnaden? Er versicherte wie er diesen Wahrheiten fleißig nachdencken wolte, und als ich nach einigen Tagen wieder zu ihme kam, so zeigte er den Unterscheid des Gesetzes und Evangelii in Absicht auf den Tod, mit diesen merckwürdigen Worten an; daß es unter Mose heisse: ich muß gehen den Weg alles Fleisches, aber nach dem Evangelio: Nun gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat, und als ich hierauf den Spruch: ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, Niemand kommt zum Vater denn durch mich, und Joh. C. 1, v. 51. Wahrlich, wahrlich ich sage euch, von nun an werdet ihr den Himmel offen sehen, und die Engel GOttes hinauf und herabfahren auf des Menschen Sohn, zum Grunde meines Zuspruches geleget; so hatte er sich, als ich hinweg gehen wolte, so vergnügt bezeugt, als ich ihn jemahls gesehen.

Dabey hat ihme das Heyl der ihm anvertrauten Gemeinde an seinem Hertzen gelegen, daß ob er wohl nach seinen damahligen Umständen die Stille für seine Seele gar nützlich zu seyn erachtete, so wünschte er doch im Gebet der gantzen Gemeinde vielen Segen. Weil ihme aber wohl beyfiel, wie der meisten Zustand beschaffen, und daß sie in der Unbußfertigkeit ihres Hertzens des Segens nicht theilhafftig werden könten, so wünschte er ihnen zuförderst den Segen der Busse, und als ich angeführet, daß JEsus diese Ordnung gehalten, und predigen lassen Busse und Vergebung der Sünden; so führte er die merckwürdigen Worte aus Act. C. III, v. 26. an: Euch zuförderst hat GOtt auferwecket sein Kind JEsum, und hat ihn zu euch gesandt, euch zu segnen, daß ein jeglicher sich bekehre von seiner Boßheit; Worbey er sich nicht nur im Segen erinnerte

einer

einer in dem hiesigen Wäysen-Hauß über diesen Spruch mit dem ehemahligen Hof-Caplan Herrn Ulitschen gehaltenen öffentlichen Unterredung, sondern auch mit vieler Sehnsucht den darinnen enthaltenen Segen der Schaar der Unbußfertigen von Hertzen wünschte. *

Die betrübte und leidtragende Frau Wittbe wird hieraus erkennen, wie viel erbauliches in dem Abschied, welcher ihr so empfindlich, liege, und wie das zu dem himmlischen gerichtete Gemüth ihres verstorbenen Ehegattens zum Vorbilde dienen soll vor allen Dingen die himmlischen und ewigen Güter zu suchen, und nach der Ermahnung CHristi: am ersten zu trachten nach dem Reiche GOttes und nach seiner Gerechtigkeit, in dem Zutrauen auf GOttes Vorsehung, daß das übrige alles werde zufallen.

Die nicht weniger durch diesen Trauer-Fall hinterlassene einzige und empfindlich gerührte Frau Tochter, wird das Gute, welches sie aus den Mund ihres Herrn Vaters gehöret, auch nach dessen Tode sorgfältig zu bewahren sich verpflichtet erkennen, und wie die Weyde des guten Hirten aller Welt Schätzen vor zu ziehen sey, bedencken, und zugleich erwegen, wie der Abschied gläubiger Anverwandten auf eine kurtze Zeit geschehe.

Alle Anverwandten, welche über diesem Tod viele Thränen vergossen, lasse er bedencken, wie nicht nur unser Sterben, sondern auch das gantze Leben ein Hingang zum Vater seyn soll, und daß wir gläuben sollen eine Auferstehung des Fleisches und nach dem Tod ein ewiges Leben.

Dieser versamleten Gemeinde aber halte bey dem Tod ihres Lehrers noch dieses vor, daß, da der Wohlseelige über seiner

* Bey dem Ende des Wohlseeligen hat man noch dieses angemercket, daß, als jemand zu ihme gesaget, wie Er andre getröstet, und nun jetze des Trostes so bedürfftig sey, er mit dem Finger an zwey hart an seinem Bette anstehende Bücher welche Dannhauers Catechismus-Milch waren, angeklopffet, und damit angezeiget habe, wie darinnen viele Krafft wäre. Am Montag Nachmittag als er sich in dem Bette umwenden lassen, hat er gesagt: Er trete nun seine Sterbens-Stunde an, und so ist er auch liegend blieben, bis er Abends nach 10. Uhr bey völligem Verstand selig verschieden. Die letzten Worte, so die Umstehenden noch vernommen, und welche er halb gebrochen ausgesprochen, waren diese; Wann der Lebens-Faden bricht, laß ich meinen JEsum nicht.

Amtes-Führung auf seinem Kranckenbett noch also gebeuget gewesen, und von der Wichtigkeit des ihme anvertrauten Predigt-Amtes mit eindringenden Schmertz geredet, so sollet ihr euch billig prüfen, wie ihr euch gegen das verkündigte Wort verhalten habt? hierbey soll eine genaue Untersuchung entstehen wie man dem Wort der Wahrheit nachgekommen, und zuförderst ob man des Segens einer wahren Busse, und gründlichen Zukehr zu dem lebendigen GOtt, theilhaftig worden sey; denn wann man nur den Schall des Worts in die Ohren nimmt, und denckt, es sey alles gut, so steht es schlimm und gefährlich, denn das Wort als ein lebendiger Saame muß in das Hertz gepflantzet werden, daß das Hertz zu GOtt komme, und mit herrlichen Früchten geschmücket, auch durch die Kraft des Wortes in der Gemeinschafft mit GOtt erhalten werde.

Getreuer und Hochverdienter Heyland! laß uns bedencken, wie gut, wie herrlich, wie selig deine Leitung und Führung sey, damit wir o! getreuer Hirte deine Stimme hören und derselben folgen, daß wir sie also hören, damit wir auch zu dir kommen, und nach deinem weisen Rath auf allen unsern Wegen geleitet und geführet werden. Laß denn auch die Betrübte und Leidtragende, die bey diesem Tod obwaltende Weißheit und deine selige Leitung erkennen, und wie du auch hierinnen alles gut gemacht habest. Uns alle ziehe mit den Seilen deiner Liebe, damit wir in deiner seligen Gemeinschafft leben, leiden und sterben. AMEN.

Lebens-

Lebens-Lauf.

WAnn der Heerführer der Kinder Israel Moses die Unbeständigkeit des Zeitlichen, und die Herrlichkeit des darauf folgenden ewigen Lebens sich vorstellet, so seufzet er als in der allerwichtigsten Sache: HErr lehre uns bedencken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden. Eben dieses war auch die beständige Betrachtung und das sehnliche Flehen unsers Wohlseel. Herrn INSPECTORIS, dahero Er schon in dem 28sten Jahre seines Lebens anfing durch eigenhändige Aufsetzung seines Lebens-Laufs die Sterblichkeit und drauf folgende frohe Ewigkeit heilsamlich zu betrachten. Es lautet aber der eigenhändige Aufsatz unsers Wohlseel. Herrn INSPECTORIS also:

ES hat die Güte GOttes mich Johann Arnoldum Zeitfuchs an das Tages-Licht lassen gebohren werden Anno 1671. den 26. Februar. Morgens um 6. Uhr, nachdem mein seel. Vater bey sehr schwerer Geburt GOTT fußfällig um glückliche Entbindung angeruffen und versprochen mich gäntzlich zu seinem Dienst zu widmen. Vor welche Gnade ich meinen allerhöchsten Schöpfer stets gedancket habe. Zumahl da derselbe mir die Gnade gethan, daß ich von gottseel. Eltern gebohren worden. Massen mein seel. Vater war der weyland Wohl-Ehrwürdige, Andächtige und Wohlgelahrte Herr Georgius Arnoldus Zeitfuchs, treu-verdienter Pastor zu Rosperwenda.

Meine seel. Mutter war die weyland Wohl-Edle, Viel-Ehr- und Tugendreiche Frau, Susanna Regina, eine gebohrne Hirschbergerin aus Kelbra.

Der Groß-Vater Väterlicher Seite ist gewesen, weyland Herr M. Arnoldus Zeitfuchs, in die 42. Jahre treu-fleißiger Archidiaconus alhier in Stolberg, dessen Gedächtnis noch im Seegen blühet.

Die

Die Groß-Mutter Väterlicher Seite ist gewesen, weyland Frau Barbara, Herrn Nicolai Gerwigs, Hochgräfl. Stolbergl. wohlbestalten Secretarii Tochter.

Der Groß-Vater Mütterlicher Seite ist gewesen, Herr Georg Hirschberger, Chur-Sächsischer wohlbestalt-gewesener Capitain-Lieutenant unter der Reuterey.

Die Groß-Mutter Mütterlicher Seite hat geheissen Frau Amalia, eine verwittibte Wagnerin aus Schlesien.

Der Aelter-Groß-Vater Herr Arnoldus Zeitfuchs aus Einbeck bürtig, ein Schwager Martini Chemnitii und Michaëlis Neandri, war erst Rector zu Dorst, hernach Pfarrer zu Questenberg, und starb im 74. Jahre allhier in Stolberg als Archidiaconus.

Gedachten 1671. Jahres bin ich den 1. Martii vermittelst des Bades der Wiedergeburth CHristo und seiner Kirche einverleibet worden, da dann Pathen-Stelle vertreten: 1) Tit. Herr Johann Wilhelm Wunsch, wohlbestalter Sequester in Roßla. 2) Herr Johann Sandhagen, der Zeit wohlverordneter Diaconus an St. Blasii in Nordhausen. 3) S. T. Herrn Mackens Eheliebste zu Berga, Frau Dorothea Maria, und endlich 4) Herrn Johann Dommerichs, des jüngern, zu Kelbra Eheliebste, Frau Maria.

Nachdem ich nun durch die Heil. Tauffe dem Gnaden-Bunde GOttes einverleibet worden, und nachhero meine seel. Eltern an mir ein fähiges Ingenium und besondere Liebe zum Büchern, ingleichen einen innern Trieb zum Heil. Predig-Amt verspüret, so haben sie mich fleißig zur Kirchen, Schulen und allen Guten angehalten. Nach einiger Privat-Information wurde Anno 1684. den 21. Maji nach Franckenhausen in die Schule geschicket, woselbst ich von den damahligen Tertio Herrn Goldhammern, Conrectore Herrn Haußherrn und Rectore Herrn M. Hoffmann viel Liebe genossen, und fidelissime in humanioribus bin unterrichtet worden. Hier gefiel es GOtt, mich durch das Absterben meines lieben Vaters zu einen Vaterlosen Waysen zu machen, und mir den besten Stecken in Leibl. zu Fortsetzung meines Studierens zu entziehen. Ich begab mich dahero unter Göttlicher Direction nach verlauffenen 3. Jahren von Franckenhausen nach Nordhausen, da ich der Information des Herrn M. Dunckelbergs als Rectoris, und M. Buhlens als Conrectoris 1. Jahr genossen. Doch der Mangel nöthiger Unterhaltung trieb mich das Quedlinburgische Gymnasium zu besuchen. Hier glückte es mir 4. Jahr unter den berühmten M. Samuel Schmidio, Rectore, und M. Kegelio, Conrectore, daß ich meine humaniora zu behöriger Reiffe bringen und absolviren konte. Ehe ich aber meine Studia academica antrat, starb meine seel. Mutter, ich erkannte hiebey, daß GOtt mich in diesen betrübten Waysen-Stande von allen irrdischen Vertrauen auf Menschliche Hülfe ab- und zu sich ziehen wolle. Mich trösteten dahero die Worte des 27. Psalms: Mein Vater und Mutter verlassen mich, aber der HErr nimmt mich auf,

und,

und, ich bin arm und elend aber der HErr sorget für mich. Und das that auch der HErr, Er ließ mir sein Licht aufgehen in Finsternis und erweckte einen gütigen Boas und Waysen-Patron nemlich den weyl. Hoch-Edelgebohrnen Herrn Johann Wilhelm Haryrecht, Comitem Pal. Cæs. Fürstl. Quedlinburgl. hoch-meritirten Hof-Rath, welcher als ein anverwandter hoher Patron Vaters-Stelle vertreten und die benöthigten Gelder zu Fortsetzung meines Studierens vorschiessen muste, daß ich Anno 1693. d. 26. Maji die Universitæt Jenam beziehen konte. Woselbst auch GOtt meine Landes-Leute erweckte, daß durch deren Wohlthat das Studium Theologicum absolviren können. Die Collegia, so ich in Philosophicis, Philologicis und sonderlich Theologicis abgewartet, sind unter den hochberühmten Professoribus D. Bechmanno, Hebenstreitio, Danzio, Sagittario und Schmidio gehalten worden. Ob ich nun gleich nach meinen Universitäts-Jahren durch Information vornehmer Leute Kinder mirs 10. Jahr habe sauer werden lassen müssen, so hat mirs GOtt doch niemahls an besondern Wohlthätern fehlen lassen, dabey ich Demuth, Gedult und Mitleyden mit Bedrängten gelernet. Endlich fügte es GOtt, daß vom damahligen Superintendenten Herrn M. Böttchern auf Befehl gnädigster Herrschafft mir die Früh-Predigten in hiesiger Kirche ad interim vor den Herrn M. Albertum Böttcher, welcher vor seinen Herrn Vater die Amts-Predigt verrichten muste, zu halten aufgetragen wurden, daher ich 5 Viertel Jahr zu Hofe, in der Stadt und Hospital fleißig predigte. Hierauf wurde mir nomine Celsissimi vom hochgedachten Herrn Superintendenten M. Böttchern eröfnet die Denomination und Præsentation zu der 2. Jahr vacant gewesenen Pfarr-Stelle zu Haynroda im Amt Questenberg, und dabey aus besonderer hohen Gnade frey gestellet, ob ich mich nach Haynroda wolte præsentiren lassen oder lieber in der Stadt auf Beförderung warten. Ich überlegte es mit GOtt und Gebet und fand meinem Gewissen am rathsamsten zu seyn, wenn ich mich lediglich der Göttlichen Führung überliesse. War also getrost Domin. Reminiscere Anno 1702. auf gnädigste Verordnung und Befehl des in GOtt ruhenden Hochgebohrnen Grafens und Herrn, Herrn Graf Christoph Ludwigs zu Stolberg, meines Gnädigsten Grafens und Herrn, nebst 2. andern Studiosis meine Probe-Predigt zu Haynroda abzulegen, darauf mich so fort die Gemeinde durch einhellige Vota zu ihren Seelsorger eligirte, worauf nach vollendeter Ordination den dritten Ostertag investiret wurde. Ob mich nun gleich vor unwürdig und als ein unnützer Knecht erkannte, so war doch meine Arbeit nicht ohne Seegen, wovor ich den HErrn preise. Gute Freunde riethen mir mein Hauß zu versorgen, wie auch der mühsame Ackerbau und die Sorge der anvertraueten Seelen erforderten, dahero resolvirte mich im Nahmen GOttes eine treue Ehegattin zu erwählen. Und durch Göttl. Fügung geschahe es, daß ich mit Einwilligung dero Frau Mutter und nächsten Anverwandten das mit Jungfer Annen Claren Naglerin, weyland Herrn Johann Naglers, treufleißigen Pastoris zu Alckers- und Ettischleben im Fürstenthum Arnstadt hinterlassenen eheleibl. ältesten Jungfer Toch-

ter getroffenen Ehe-Verbündnis Anno 1703. d. 29. Januarii durch Priesterl. Einsegnung vollzog. Ich dancke hierin GOtt vor seine gnädige Fügung, und gestehe freymüthig, daß Sie die Freude und das Vergnügen meines mühsamen Lebens gewesen, ich will ihr Lebenslang vor ihre Treue, Liebe und Wohlmeinen dancken, und dessen vor dem Angesicht meines Heylandes nicht vergessen. So wohl gerathen diese unsere Ehe, so groß ist doch auch das Wehe gewesen, daß wir billig wegen vieles Creutzes und Todesfälle mit Hiob klagen müssen: Er hat mir eine Wunde über die andere gemacht. Denn ob uns zwar GOtt mit einem 8-fächigen Ehe-Segen erfreuet, so hat doch der Tod uns dessen beraubet, ausser einer einzigen Tochter, mit Nahmen Henrietta Juliana, welcher der HErr das Leben bis hieher gefristet. O HErr, laß sie vor dir leben und gedeihen, und die Verheissung dieses als des zukünfftigen Lebens empfahen. Und eben diese meine GOtt gebe lang und wohllebende Tochter ist durch Göttl. Direction auf vorhergegangenes Gebet mit dem Hoch-Wohl-Ehrwürdigen und Hoch-Wohlgelahrten Herrn Christophoro Antonio Hanckeln, damahls wohlverordneten Pastore an der Ober-Kirche zu Franckenhausen Anno 1728. verheyrathet, nachhero aber in den betrübten Wittwen-Stand gesetzet worden. O HErr, heile und verbinde was du geschlagen hast, und tröste sie ewiglich. Wie nun GOtt der HErr Arbeiter in seinen Weinberg und wieder ihren Willen ausstösset, so ging mirs auch bey meinen lieben Haynrödern, bey welchen ich zu leben und zu sterben mich resolviret hatte. GOtt aber lenckte es so, daß ich nicht völlige 6. Jahr zu Haynroda bleiben durffte, denn ohne alles mein Vermuthen und Suchen wurde von Sr. Hoch-Gräfl. Gnaden, Herrn Christoph Friederich, Grafen zu Stolberg, höchstseel. Andenckens, mir die vom Herrn M. Böttchern schrifftl. resignirte Diaconat-Stelle angetragen, welche Vocation unter vielen Kampf und Thränen annahm, und den 3. p. Trinit. 1707. nach abgelegter Probe-Predigt in hiesiger Stadt-Kirchen als Diaconus introduciret wurde. Von denen besondern Gnaden- als Liebes-Bezeugungen meiner Gnädigsten Herrschafft, als auch Hoher und Niedriger meiner Zuhörer, dabey mirs zwar an Haß, Neid und Bekränckungen nicht gefehlet, will ich nichts gedencken. Gleichwohl aber und damit ich allen Schein der Undanckbarkeit vermeide, kan nicht mit Stillschweigen übergehen, daß Hochgedachter nunmehro höchstseel. mein Gnädigster Episcopus und Herr, aus hoher Gnade nicht nur die Inspection über die Waysen-Anstalten welche im Jahr 1717. angefangen, mir gnädigst anvertrauet, sondern auch durch zugeschickte schrifftl. Bestallung Anno 1719. zum Assessorat des Hochgräfl. Stolbergl. Consistorii und deren Stadt-Schulen Inspection in Dero hohen Gegenwart introduciren lassen. Bin auch Anno 1725. am 24. Novembr. von beyderseits Hochgräfl. Herrn Gebrüdern, Graf Christoph Friederich und Graf Jost Christian höchstseel. Andenckens, gemeinschafftl. in Pflicht genommen und zum gemeinschafftl. Geistl. Inspector und Consistorii Assessor derer Aemter Heringen und Kelbra installiret worden. Letzlich aber habe auf gnädigste Verordnung und

mit

mit Einwilligung E. E. Raths hier die Nachmittages-Predigten in hiesiger Stadt-Kirche als Archidiaconus übernehmen müssen. So wichtig diese Aemter, so groß die Verantwortung hiebey, so bezeuge mit aller Freudigkeit aber auch Demuth meines Hertzens, daß zwar nach allen Kräfften mich bestrebet, meinen Pflichten ein Genüge zu thun, muß aber bekennen, ich bin ein unnützer Knecht gewesen, ich habe gethan was mir der HErr befohlen und bitte, daß GOtt meine Zuflucht in der Noth mir nicht schrecklich seyn wolle; denn ich bin ein armer Sünder und mangle des Ruhms, den ich vor GOtt haben solte, doch bin ich abgewaschen und gerecht worden durch den Nahmen des HErrn JEsu und durch den Geist unsers GOttes. Er hat mich geleitet, getröstet und bis ins hohe Alter gestärcket. Ich rühme mich von nichts als von der Gnade meines GOttes, und dancke, daß er so treulich an meiner Seele gearbeitet, und mir die himmlischen Güter gegen die vergängliche Welt so süs und angenehm gemacht hat. Ich weiß wohl, wie viel ich im Kampf wider die Sünde und in lebendiger Erweisung meines Glaubens hätte thun sollen, aber auch wie unvollkommen meine Ausübung gewesen, doch ich glaube, daß er um CHristi willen meine Fehler und Gebrechen vergeben, sie mit dessen Blut durchstreichen, und mich vor den Thron des Lammes stellen und ewig seelig machen wird. **Da, da will ich ihn erst recht loben und dancken vor alle das Gute, das er an mir gethan hat.** Jetzo singe ich nur auch in den trübsten Creutzes-Wellen: **Dennoch bleibe ich stets bey dir, denn du hältest mich bey meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rath und nimmest mich endlich mit Ehren an. Halleluja, gelobet sey GOtt!**

So weit erstrecket sich der eigenhändige Aufsatz unsers **Wohlseel. Hrn. INSPECTORIS.** Hat Er also schon in seinem 28sten Jahre den Anfang zu einer heilsamen Todes-Betrachtung gemacht, was ists Wunder, daß Derselbe nicht solte den Tod mit freudigen Muthe und getrosten Hertzen erwartet haben; Je näher sein Ende kam, je mehr Muth und Freudigkeit ließ sich blicken, denn Er war gewiß, daß sein Tod kein Tod, sondern ein Durchgang in das ewige Leben sey. Hiernechst ist zu gedencken, wie der **Wohlseel. Herr INSPECTOR** dem ohngeacht seiner vielen Amts-Geschäfte, auch nicht eine Stunde ausser seinem Amte müßig und ohne Nutzen wollen hingehen lassen, sondern mit seinen von dem Allerhöchsten verliehenen schönen Talent seinem Nechsten gern und willig dienen; Als hat Derselbe nebst verschiedener Arbeit an schönen Schriften heraus gegeben:

1) Anno 1712 das geistreiche Buch, der Biblische Wegweiser, in 8vo.
2) Anno 1717 die Stolbergische Kirchen- und Stadt-Historie, in 4to.
3) Anno 1719 eine erbauliche Oster-Predigt, in 4to.

4) Anno 1722 Theologia exegetica, sonst Bibliſcher Wegweiſer genannt, vermehrter, mit des Hrn. Doct. Buddæi Vorrede, in 4to.
- eod. die Confitenten-Prüfung, in lang 12.
5) Anno 1730 ein Gebet-Buch, der Himmels-Schlüſſel, in lang 12.
6) Anno 1732 Theologiſches Real-Lexicon, mit Herrn Prof. Wallichs Vorrede, ein ſchönes Werck, in 4to.
- eod. Kurtze Anleitung wie man die heil. Schrifft leſen ſoll, in 8vo.
7) Anno 1735 ein feines Spruch-Buch, nebſt der Ordnung des Heils, in 8v.

Auſſer dieſen hat Derſelbe auch an dem Leichen-Predigt-Catalogo ſo Ihro Hochgräfl. Gnaden die gnädigſte Comteſſen ohngefehr ſeint 28 Jahren her haben drucken laſſen, einen unermüdeten Fleiß daran gethan, und bey nahe 100 und etl. 60 Bogen, mithin das gantze Werck faſt zum Stande gebracht. Ingleichen hat auch der Wohlſeel. Herr Inſpector bey den Stolbergiſchen Geſangbüchern einen ungemeinen Fleiß angewendet, auch ſo ein beſonderes Vergnügen bezeiget, als die letztere Herausgabe annoch vor ſeinem Ende zur Verfertigung kommen.

Damit wir aber noch etwas von Deſſen letzter Kranckheit als auch ſeel. Ablehen gedencken: So iſt Derſelbe ein paar Jahre daher ſonderlich zur Winters-Zeit mit Mattigkeit und Schwachheit des Leibes befallen und durch Huſten und congeſtiones ſanguinis auf der Bruſt incommodiret worden, dabey man es an guten Medicamenten nicht hat ermangeln laſſen. Vor den vergangenen Oſter-Ferien äuſerten ſich die vorgemeldeten Umſtände viel mehr und wurde der Wohlſeel. mit Schwachheit des Magens, verlohrnen Appetit, Erbrechen, heftigen Huſten, kurtzen Athem und ſtarcken Auswurffe, auch einiger abwechſelnden Hitze befallen, ſo daß Derſelbe dieſerwegen ſich bettlägerig halten müſſen, ob Er gleich zuweilen einige Stunden ſich auſſer dem Bette befunden. Nachdem nun hiebey der Herr Doctor Chalybæus fleißig conſuliret wurde, es auch durch den Gebrauch dienſamer inn- und äuſſerlicher Artzeney-Mittel ſchiene, als wenn das malum einiger maſſen nachlaſſen und zu einer erfolgenden Geſundheit ziemliche Hofnung erſcheinen wolte, ſo daß auch der Wohlſeel. Herr INSPECTOR wiewohl ziemlich matt, aus einer Stube in die andere einige Stunden des Tages gehen können. So haben doch dieſe gute Aſpecten von keiner langen Daure ſeyn wollen, ſondern der Appetit ſo wohl zur Speiſe, als auch zu dünnen Brühen nahm mehr und mehr ab, und das dabey befindliche Febris lenta tabifica nahm mehr zu, ſo daß der Wohlſeel. durch Erbrechen, heftige Schweiße, Huſten und ſtarcken Auswurf immer mehr an ſeinem Leibe entkräftet wurde. Je mehr die Kräfte des Leibes abnahmen, je mehr ſtärckete Er ſich an ſeiner Seele, und blieben inſonderheit die Kräfte des Verſtandes in völliger vigeur bis an den letzten Athem. Man ſpürete nicht die geringſte Todes-Furcht, ſondern vielmehr war dieſes ſein Endſchluß: In der Gemeinſchafft meines JEſu will ich leben und ſterben, welches Er von Anfang ſeiner Kranckheit vielmahls wiederhohlet. Der Zuſpruch gottſeeliger Perſonen, ſonderlich ſeiner Herrn Collegen, wie auch ſeiner

ner Frau Ehe-Liebste und Frau Tochter war Ihme höchst angenehm, doch ging Er insgeheim mehr mit GOtt um und unterredete sich mit ihm durch ein andächtiges Gebeth und Betrachtung des Evangelii in aller Stille. Zur Stärckung des Glaubens und Aufrichtung in seinen schweren Creutzes-Leiden bediente Er sich auch am Pfingst-Heil. Abend des hochwürdigen Abendmahls, und fande sich dadurch sehr gestärcket. Als an eben diesen Fest eine gewisse Persen zu Ihm kam, so bewillkommete Er dieselbe mit diesen Worten: **Nun aber gehe ich hin zu dem der mich gesandt hat**, im Alten Testament unter Mose hieß es, **nun gehe ich hin den Weg aller Welt**, aber im Neuen Testament unter den Evangelio heisse es, **nun gehe ich hin zu dem der mich gesandt hat.** Als Ihn jemand auf seine Treue in seinem Amte führen wolte, so war die Antwort: Sage mir niemand von guten Wercken, **CHristi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid** ꝛc. Am 2ten Pfingst-Feyertag bestellete Er sein Hauß, und segnete unter grosser Bewegung seine Frau Eheliebste, Frau Tochter und Hauß-Genossen. Insonderheit segnete Er Gnädigste Herrschafft, E. E. Rath und sämmtl. löbl. Bürgerschafft mit den sehnlichen Wunsche: GOTT möchte es Ihnen sämmtlich lassen in Zeit und Ewigkeit wohl gehen, Er bat zugleich vor seine Herrn Collegen, daß sie ihr Amt in vielen Segen führen möchten. Und von der Zeit erwartete Er seinen Seelen-Bräutigam mit sehnlichen Verlangen, bezeigte: **Ich habe Lust abzuscheiden und bey CHristo zu seyn**, doch erwartete Er in ausnehmender Geduld seine Erlösungs-Stunde, und so gelassen Er in gesunden Tagen sich bezeuget, so vielmehr blickete sie auf seinen Sterbe-Bette hervor. Alles sprach Er, nach GOttes Willen, **was mein GOtt will, das geschehe allezeit.** Endlich als seine Erlösungs-Stunde herannahete, so befahl Er nochmahls die lieben Seinigen der Gnade GOttes und bat, man möchte Ihn in der Ruhe lassen und nicht stöhren. Der seufftzende Mund, die geschlossene Augen gaben ein unvorwerfliches Zeugnis, daß sein Hertz und Gedancken bey CHristo. Als eine Stunde vor Seinem Ende Ihme noch zugerufen wurde: **Meinen JEsum laß ich nicht, in deine Hände befehl ich meinen Geist, du hast mich erlöset, HErr du getreuer GOtt**, und sonderlich der Ihm beliebige Vers: **Nun will ich mich gantz wenden zu dir HErr CHrist allein, gib mir ein seeligs Ende** ꝛc. so ermunterte Er sich und sprach mit halbgebrochenen Worten nach, und kurtz darauf schlug die völlige Erlösungs-Stunde, da GOtt die Seele dieses seines getreuen Knechtes Montags Abends um 10. Uhr aus dieser Zeitlichkeit in sein ewiges Reich aufnahm, und ewiger Freude theilhafftig machte. Nachdem Er sein mühsames Leben bracht hatte auf 71. Jahre 3. Monat weniger 5. Täge.

Treuer Wächter in Sion Sternen-Gleichheit

in einer kurtzen

PARENTATION

bey der Leiche

des

S. T.

HERRN

M. Joh. Arnold Heiffuchs

vorgestellet

und auf Verlangen mit eilfertiger Feder

entworffen

von

CHRISTOPH FRIEDRICH GÜNTHER,

Hochgräfl. Stolbergl. Assessore Consistorii und bey der Stadt-Kirche St. Martini Archi-Diacono-Substituto.

ANNO 1742.

ES wird nicht nöthig seyn, daß Ihnen, allerseits nach Standes-Gebühr Hoch- und Werthgeschätzte Leich-Begleiter, den Endzweck meines Vorhabens mit vielen Worten anzeige. Sie werden insgesamt aus denen vor sich sehenden Anstalten, gehörten Trauer-Liedern und Trauer-Rede wahrnehmen, daß auch ich vor diesesmahl nicht einen Freuden- sondern Trauer-Redner unter Ihnen abgeben soll. Sie sehen hier vor mir stehen die Leiche des weyland Hoch-Wohl-Ehrwürdigen in GOtt Andächtigen und Hochwohlgelahrten Herrn, Herrn M. Johann Arnold Zeitfuchsens, gewesenen Hochgräfl. Stolbergl. Gemeinschafftl. Hochverordneten Inspectoris, des Consistorii Hochansehnlichen Assessoris, bey dieser Stadt-Kirche wohlverdienten Diaconi und hiesiger Schule treufleißigen Aufsehers. Ich bin von Selben auf seinen Tod-Bette ersuchet worden, daß ich, wenn sein Mund würde verschlossen und seine Zunge gelähmet seyn, statt seiner ein Denckmahl seiner Liebe gegen sie stifften und Ihnen allerseits vor erzeigte Liebe und Gewogenheit, insonderheit aber vor diese letzte Probe der Liebe, daß Sie Ihn in so zahlreicher Versammlung zu seiner Ruh-Stätte begleiten wollen, öffentlich schuldigen und ergebensten Danck abstatten solte. Ist nicht also unser Wohlseeliger mit Recht einen Stern zu vergleichen, weil Er nicht mit seinen Tode gäntzlich untergehen, sondern auch noch nach selbigen unter uns mit seinen Tugend-Glantz leuchten will. Niemand meine daß ich Ihn so hoch erhebe, wenn ich Ihn mit einen Stern vergleiche. Es ist ein solches Gleichnis, welches mir der Geist GOttes selbst von treuen Knechten und Lehrern in den Mund leget. Wer weiß nicht wie der von Geist gelehrte Daniel

niel (a) uns von Himmel selbst die deutliche Versicherung giebt: Die Lehrer werden leuchten, wie des Himmels Glantz und die so viel zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.

Wer wolte nun also den geistl. Orden diese Ehre streitig machen, da sie von Geist GOttes selbst Sterne genennet und mit selbigen verglichen werden? Und sinnen wir der Sache weiter nach, so werden wir finden, daß in diesen Gleichnis gar nichts ungereimtes enthalten, sondern, daß es sich völlig auf den geistlichen Orden schicke und daß treue Wächter in Zion in ihren Amte denen Sternen nicht ungleich.

Die Sterne sind weder von ohngefehr entstanden noch von Ewigkeit her gewesen, sondern von GOtt den Schöpfer aller Dinge an die Veste des Himmels gesetzet und geordnet worden. Und wer hat das Predigt-Amt geordnet und eingesetzet? Wer hat Evangelisten, Propheten und Aposteln gesandt als Sterne denen Menschen zu leuchten? Ist es nicht GOtt selbst der unumschränckte Jehovah? Hat nicht sein Sohn der Liebe, aus einen erbarmenden Mitleyden dem menschlichen Geschlecht aufzuhelffen, Apostel ausgesandt? (b) Wenn also gleich die Feinde dieses Ordens, treue Knechte und Bothen GOttes lästern, verachten und verfolgen, so können sie doch nicht die hohe Würde, daß er von GOtt eingesetzt ihn streitig machen. Jener König in Franckreich ließ nachdem er viel herrl. Gebäude aufgeführet, in einen Sinnbilde eine Sonne mahlen, worunter er sich verstund mit dieser Beyschrifft:

Decor omnis ab illo.
Dieser Häuser Zierd und Wonne,
Kömmt von mir des Königs-Sonne.

Ich mag dieses Sinnbild mit grössern Recht nur etwas verändert über den geistl. Orden schreiben und sagen:

Decor omnis à Deo.
Dieses Standes Ehr und Wonne,
Kömmt von GOtt als seiner Sonne.

Die

a) Dan. XII, 3. b) Matth. XXIIX, 19. Marc. XVI, 15.

Die Sterne sind von GOtt nicht umsonst und vergeblich erschaffen. Moses zeigt uns den herrlichen Endzweck, welchen GOtt bey ihrer Schöpffung gehabt gar deutlich an, wenn er sie nennet Meoroth Lichter die GOtt gesetzet an die Veste des Himmels, die da scheiden Tag und Nacht und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre. Und was sind Lehrer und Prediger anders als Lichter, die GOtt gesetzet an das Firmament des Kirchen-Himmels, daß sie theils die verfinsterten Hertzen, die in einer dicken Nacht der Unwissenheit wandeln, kraft seines Heil. Worts erleuchten und zur Erkenntnis JEsu CHristi führen sollen, theils aber auch ihr eigen Licht sollen leuchten lassen vor den Leuten, daß sie ihre gute Wercke sehen und GOtt in Himmel gepriesen werde.

Die alten Naturkündiger haben auch einen grossen Nutzen der Sterne darinne gesuchet, indem sie behauptet, daß sie einen Einfluß in die unter-irrdischen Cörper hätten und also alle Veränderungen der Menschen, Thiere und Pflantzen von ihnen herrühre. Ich will hier nicht weitläuftig untersuchen ob dieses Vorgeben gegründet sey oder nicht. So viel aber weiß ich gewiß, daß die Geistl. Sterne an Kirchen-Himmel einen grossen Einfluß in die Menschen haben. Denn alle geistl. Veränderungen die in selbigen vorgehen rühren von ihnen her. Indem durch ihr gepredigtes Wort der Glaube in ihren Hertzen entzündet wird, daß sie ihr Verderben erkennen und zu JEsu CHristo den rechten Stern aus Jacob ihre Zuflucht nehmen. Es haben auch die Alten von den Sternen geglaubet, daß sie denen Menschen ihr zukünftiges Glück und Unglück Leben und Tod anzeigten. Sie haben daher die Astrologiam Judiciariam erdacht, welcher der vormahlige Bischoff zu Cambray Petrus de Alliaco und Cordanus so sehr ergeben gewesen, daß sie auch unsern theuresten Heylande die Nativität stellen und aus den Sternen so wohl seine Geburths- als Todes-Stunde fataliter haben ausrechnen wollen. (c) Ich gestehe gerne daß es in diesen Stücke mit dem König Alphonso halte, welcher als er gefraget wurde, warum er nichts von Nativität-Stellern hielte, antwortete:

c) Vid. Danhaueri Theol. Casual. C. 3. p. 38.

Astra regunt fatuos sapiens dominabitur astris.
Thoren kehren sich an Sternen, weise Leute aber herrschen über die Sternen.

Doch was jener fälschlich von der Kraft der Sterne des Himmels geurtheilet, (d) das kan mit weit grössern Grund der Wahrheit von den geistlichen Sternen an Kirchen-Himmel vergewissern. Diese können denen Menschen wahre Prognostica ihres Glücks und Unglücks, Lebens und Todes stellen. Das heilige Predigt-Amt ist, daß ich so reden mag, eine rechte Astrologia Judiciaria Christiana. Denn wenn Lehrer und Prediger sehen, daß Sünder beharrlich fortfahren GOttes angebothene Gnade zu verachten und von sich zu stossen, so können sie ihnen vermöge der göttlichen Offenbahrung gewiß vorher sagen, daß sie bey diesen bis in den Tod beharrlichen Stande, das ewige Verderben treffen, hingegen denen die GOtt lieben und ihn bis in den Tod getreu bleiben, die ewige Seeligkeit werde geschenckt werden.

Die neuern Astronomi, welche mit grossen Tubis opticis den Himmel beleuchtet, wollen gewiß versichern, daß die Sterne verschiedene Maculas und Flecken in sich hätten. (e) Ach! die geistlichen Sterne an Kirchen-Himmel brauchen nicht erst durch Tubos opticos ihre Maculn und Flecken kennen zu lernen. Sie wissen alle selbst, daß sie als Söhne des befleckten Adams, Flecken der Sünde an sich tragen, welche sie im Blute des Lammes zu reinigen und abzuwaschen bedürffen. Wie aber die Sternkundiger sehr uneinig sind und manchen Stern aus Versehen mehr oder weniger Flecken beylegen wollen: So gehet es auch Lehrern und Predigern die sich von allen betrachten lassen müssen. Da sucht die böse Welt ihnen offters mehr Flecken anzudichten als sie haben. Sie braucht die grösten Tubos opticos diese geistlichen Sterne zu betrachten und pfleget offters geringe Flecken, andern als sehr groß vorzustellen. Dann weil treue Knechte GOttes von GOtt gesandt sind die Wahrheit zu verkündi-

d) Vid. *Reinbecks* Betrachtung. Conf. P. I. pag. 269. e) Vid. Christian Wolffs vernünfftige Gedancken von den Würckungen der Natur §. 146.

kündigen, veritas autem odium parit, so geschiehet es, daß aus Haß und erbitterten Hertzen allerley Laster ihnen vielmahls angedichtet werden. Doch wie ein Stern an der Veste des Himmels dennoch in schönster Zierde pranget, obgleich die Astronomi noch so viel Maculas daran observiren wollen, so lassen sich auch treue Knechte GOttes, bey denen ihnen angedichteten Flecken der spöttischen und in Argen liegenden Welt, nicht irre machen, ihr Licht andern mitzutheilen und mit den schönsten Tugend-Glantz vorzuleuchten. Sonsten lesen wir auch von den Sternen daß sie den Volcke GOttes beygestanden. Denn als dort Sissera mit seinem Heer sich gegen Israel legte, so fand das Volck GOttes sonderbahren Beystand; denn es heisset: (f) daß die Sterne in ihren Läufften wider Sissera gestritten. Wie machens die geistlichen Sterne in der Kirche anders. Wenn sie sehen daß der höllische Sissera wider die Gläubigen mit allen Anfechtungen zu Felde ziehen und seine feurige Pfeile auf sie abdrucken will, so streiten sie nicht allein wider ihn in ihren Gebet vor GOtt, sondern zeigen auch selbst denen Angefochtenen die bewährtesten Mittel, damit sie ihn wiederlegen, zu Boden schlagen und das Feld behalten können.

Wenn denn nun alle treue Knechte GOttes von den Geist des HErrn Sterne genennt werden; so wird mir es auch Niemand verdencken, daß unsern Wohlseel. Herrn Inspector Zeitfuchs, der bereits der Seelen nach in Sternen-Pol pranget, einen Stern genennet und mit selbigen verglichen habe. Er nahm seinen erfreulichen Aufgang 1671. den 26. Februar. zu Rosperwenda, allwo sein seel. Herr Vater auch als ein Geistl. Stern der dasigen Christl. Gemeinde vorgeleuchtet. Er war wie alle Adams-Kinder in Sünden empfangen und gebohren. Er hatte die Paradisische Sternen-Glückseeligkeit in unsern ersten Eltern mit uns verschertzet. Allein wie uns CHristus aus Gnaden zur Sonne und zum Lichte gegeben, so besorgten auch seine liebe Eltern, daß er diesen himmlischen Morgen-Stern am frühen Morgen seiner Kindheit möchte zugeführet werden. Dieser vollkommene Jacobs-Stern CHristus JEsus hat ihn auch nach seiner

(f) Judic. V, 20. conf. *Seb. Schmidii* Comment. in h. l.

seiner Vereinigung in der Heil. Tauffe allezeit treulich auf Schulen und Universitäten geleitet und Ihn geschickt gemacht, daß Er selbst zu einen Stern seiner Gemeinde, die er mit seinen Blut erlöset, von ihn erwählet worden. Zwar nach seinen Universitäts-Jahren rief Ihn GOtt erst wie dort dem Petro zu: Weide meine Lämmer. Er solte anfänglich an der lieben Jugend arbeiten und selbiger nicht allein als ein Tugend-Stern vorleuchten, sondern sie auch selbst zum Tugend-Stern der wahren Gottseeligkeit hin leiten. Diesen Ruf hat Er auch zehen Jahr mit allen Fleiß und Treue gehorsamet, bis endlich GOtt weiter an Ihn dachte und Ihn zum andern mahl mit Petro zurufte: Weyde meine Schaafe. GOtt setzte Ihn nemlich in seinem 31sten Jahre zu einen Stern bey der Christlichen Gemeinde zu Haynroda. Und wie Er daselbst 5. Jahr mit Lehr und Leben geleuchtet, so wurde Er von Ihro Hochgräfl. Gnaden höchstseeligen Andenckens, den damahls regierenden Grafen und Herrn, Herrn Christoph Ludewig zu einen Stern bey dieser werthen Stadt-Gemeinde gnädigst beruffen, da Er auch als Diaconus bis ans 35. Jahr geleuchtet und sein Amt mit aller Treue und Sorgfalt verrichtet hat. Wie nun die Sterne ihren Schein niemand verheelen, auch nicht ermüden, sondern jedermann leuchten, so hatte auch unser Wohlseeliger diese Art der Sternen an sich, daß Er seinen Schein und Glantz niemand verheelte, sondern immer weiter ausbreiten und jedermann beleuchten wolte. Was vor einen herrlichen Glantz hat Er von sich gegeben mit seinen Lehren. Wie viel erbauliche, nachdrückliche und wichtige Reden hat Er nicht von dieser heil. Stätte gehalten? Wie treulich hat Er nicht seine Zuhörer auf JEsum gewiesen? Wäre es möglich daß dieser Beichtstuhl reden könte, er würde uns den Sternen-Glantz unsers Wohlseeligen nicht genug rühmen können, den Er auch da von sich gegeben. Was vor Strahlen des Lichts Er auf die abgemattete Seelen schiessen lassen, werden die am besten bezeigen können, die seines Amts und Zuspruchs in Creutz, Kranckheit und Noth sich bedienet haben. Doch hierbey ließ Er es nicht allein bewenden. Es war Ihn nicht genug, daß Er hier in unsern Stolbergischen Zion leuchtete, sondern sein Glantz solte auch entferntern bekannt werden. Aus dieser Absicht suchte Er durch

Schrif-

Schriften seine Strahlen andern zu communiciren. Seinen unermüdeten Fleiß in Historischen Wissenschaften und denen Alterthümern kan man wahrnehmen aus der Stolbergischen Chronica, darinne Er die fast verdunckelte Geschichte dieser sehr alten und werthen Stadt Stolberg wieder aus den Staube hervor gesuchet und ans Licht gestellet hat. Seine tiefe Einsicht in die heil. Schrift leuchtet jedermann in die Augen in dem Biblischen Wegweiser, welchen Er denen Liebhabern der Worte des Lebens zum besten aufgesetzet. Seine weitläuftige Gelehrsamkeit in den Theologischen Wissenschaften siehet man deutlich in den Theologischen REAL-LEXICO, welches Er Anfängern in Theolog. Wissenschaften zum besten mit grossen Fleiß und Mühe gesammlet und in Ordnung gebracht hat. Und wie Er als ein Stern ersterer Grösse in Lehren und Wissenschaften grossen Schein von sich gegeben, so ist auch sein Glantz des Lebens nicht geringe. Vornemlich liebte Er eine ungeheuchelte und wahre Gottesfurcht. Sein JEsus der Kern und Stern der heil. Schrift war im Creutz seine Erqvickung, in der Schwachheit seine Stärcke, in der Finsternis sein Licht, in Verfolgungen sein Schutz und Schirm, in Anfechtungen sein Trost, in Alter sein Stecken und Stab, darauf er sich einzig verließ. Er wuste wohl daß die Welt Kinder GOttes hasse und am allermeisten treuen Knechten GOttes Fallstricke zu legen suche, daher Er auch ihre Gesellschaft sehr flohe und meidete. Er brachte seine Zeit mehr in Gesellschaft der Todten zu, ich will sagen, sein gröstes Vergnügen war wenn Er in seinen schönen Bücher Vorrath seine Theolog. Wissenschaften vermehren sonderlich aber durch fleißige Forschung der Schrift, welches Er sein Haupt-Werck seyn ließ, wachsen konte in der Erkenntnis GOttes und JEsu CHristi. Sein Hertz war redlich und aufrichtig gegen seinen Nächsten. Er war mit Tacito den Abgott der Statisten zu reden More Majorum sine fuco & fallaciis, Vir prisci & integri moris & incorruptam fidem professus, i. e. nach Art der Alten ohne falsch und Betrug, ja ein Mann von der rechten alten und aufrichtigen Welt der jederzeit eine unverbrüchliche Treue von sich spüren lassen. So herrlich nun aber sein Glantz gewesen, welchen Er in Lehr und Leben von sich blicken lassen, desto empfindlicher ist auch der Schmertz, den so wohl die betrübten werthen Angehörigen, als auch diese versammlete liebe Gemeine über dessen Verlust em-

finden. Der Untergang dieses Sterns ist die Ursache warum dessen hinterlassene Frau Eheliebste und einzige Frau Tochter in Trauer-Flohr eingehüllet, an ihrer Seelen verwundet und aus ihren Augen bittere Thränen fliessend vor mir sehe. Sie klagen beyderseits, die Sonne unserer Freuden ist verfinstert, der Stern unserer Wonne verdunckelt ja die Crone unsers Hauptes gefallen. Einen besonderen Nahmen führete jener Stern der dem Johanni gezeiget ward, davon es lautet, der Nahme dieses Sterns heisset Wermuth. Apoc. VIII, 11. Ach! einen so bittern Wermuth-Stern erblicken Sie beyderseits Hochbetrübte auch jetzt über sich. Sie halten eine Thränen-Erndte und sprechen mit jener gottseeligen Frau:

Dulce meum terra tegit,
Ach das finstre Erden-Grab
Nimt uns heut den Leit-Stern ab.

Ja so viel Personen und Leich-Begleiter ich hier erblicke, so viel Zeugen bemercke, daß der Untergang dieses Sternes ihnen nahe gehe und sie dessen Verlust bejammern. Aber Hochbetrübte, Sie werden ihren Trauren um so viel eher Maße setzen, wenn Sie erwegen daß GOttes weise Vorsehung es also gefüget und man dessen Fügung stille halten müsse. Es ist Ihnen zwar ihr Freuden- und Trost-Stern entrissen, aber GOtt der allerbeste und schönste Stern, der nimmer verdunckelt werden kan, lebet noch, an den halten Sie sich in fester Zuversicht. Wie dort Joh. Galeatii Mutter in ihren Wittwen-Stande ihre Gottgelassenheit öffentlich anzeigen wolte, so stellete sie in Bilde den Phœnix vor mit dieser Beyschrift:

Sola facta, solum Deum sequor,
Weil mein irrdisch Trost ist hin,
Liegt mir GOtt allein im Sinn.

Halten Sie sich ebener massen an den, der der Wittwen und Wäysen bester Trost, Sonne und Leit-Stern ist, der wird Sie nicht verlassen noch versäumen. Sie bedencken den Freuden-Wechsel den der Wohlseelige nun auf ewig getroffen. Er pranget nun als ein vollkommener Stern vor GOtt. Leid und Schmertz ist ferne von Ihm. Wie jener König in Franckreich Joh. Valesius sein Andencken in der Welt verewigen wolte, stiftete er 1361 einen

Ritter-

Ritter-Orden, welchen er Ordinem stelliferorum nennte. Ihr Wahlbild war ein güldener Stern auf der Brust. Ebener massen richtete weyland Hertzog Otto von Braunschweig 1372 eine Sternen-Gesellschaft auf, deren Glieder alle Sterne an ihren Kleidern tragen musten. Wo unser Seeliger ietzo der Seelen nach pranget, da ist der rechte vollkommene Ordo stelliferorum die auserwehlte Sternen-Gesellschaft der triumphirenden Himmels-Bürger. Muß gleich sein Leib ietzo in die finstere Erde versencket werden, so glantzet sein guter Nahme dennoch bey uns als ein schöner Stern und sein Gedächtnis wird ewig im Seegen bleiben. Die Peripatetici legten vormahls den Sternen Intelligentias bey und tichteten ihnen einen sonderbaren Verstand an. Unsern Wohlseeligen können wir mit Wahrheit den höchsten Ruhm der Weißheit beymessen. Ist unsere Gottesgelahrtheit hier nur Theologia viatorum, da wir GOtt nur sehen durch einen Spiegel in dunckeln Wort: so besitzet Er nun Theologiam Comprehensorum, die Weißheit der ewig vollkommenen. Er ist nun da ubi sapientia sine ignorantia, memoria sine oblivione, intellectus sine errore ratio sine obscuritate. Wie jener Pseudo-Messias zu den Zeiten des Käysers Hadriani einen grossen Anhang der Juden, die ihn als Messiam verehren solten, an sich ziehen wolte, ließ er sich Bar-Cochab einen Sohn des Sterns nennen, obwohl die durch ihn Verleitete ihn hernach nennen musten Bar Coziba einen Sohn der Lügen, weil er sie in grosses Elend gestürtzet. Unser Wohlseeliger ist nun wahrhaftig ein Bar-Cochab ein Sternen-Sohn. Denn wie Er in der Himmels-Gesellschaft vor den Stern Jacobs dient, so glantzet Er auch wie ein Stern immer und ewiglich. Damit ich endlich meiner aufgetragenen Commission ein Genüge leiste, so statte ich dieser gantzen Werthen Stolbergischen Gemeinde im Nahmen des Wohlseel. schuldigen Danck ab vor alle in die 35. Jahr Ihm erzeigte Liebe, Güte und Gewogenheit. Er läst Ihnen insgesamt allen geistlichen und leiblichen Seegen aus der reichen Fülle JEsu CHristi davor anwünschen. Die Hochbetrübten Hinterlassenen aber dancken ergebenst vor die Bemühung, welche sie zu übernehmen beliebt, daß sie ihren Wohlseeligen in so zahlreicher Versammlung zu seiner Ruhe-Stätte begleiten helffen. Sie nehmen es an als ein untrüglich Zeichen dero Liebe und

Gewo-

Gewogenheit. Sie verpflichten sich zu allen Gegen-Diensten, doch wünschen sie, daß ihnen GOtt hierzu in freudigern Fällen Gelegenheit zeigen möge. Mehr habe ich vor diesesmahl nicht in Commission in dieser Hochansehnlichen Trauer-Versammlung vorzutragen. Indem ich aber meine Rede beschliessen will, so düncket mir als sehe ich unsern Ehrwürdigen alten Herrn Inspectorem sein graues Haupt nochmahls aus dem Sarge empor heben. Mir deucht als öffene er seinen verschlossenen Mund und rege seine gelähmte Zunge. Ist mir recht so höre ich diese Worte noch aus seinen erblaßten Munde ihnen insgesammt zuruffen: Du o werthes Stolbergisches Zion, höre diese meine letzte Worte, mercke sie und fasse sie wohl zu Hertzen, es ist meine letzte Bitte die ich an dich thue: Halte an den Fürbilde der heilsamen Worte, die du von mir gehöret hast von Glauben und von der Liebe die in CHristo JEsu ist. Diese gute Beylage bewahre durch den Heiligen Geist, der in uns wohnet.

Ihr Träger nehmt den mürben Leib tragt ihn zu seiner Ruh,
Daß er da schlaffe sanfft und still bis zu den Tage zu,
An welchen Sonne, Mond und Stern mit Krachen wird vergehen,
Alsdenn wird Er auch schön verklärt aus Seiner Grufft aufstehen,
Denn wird was hier verweßlich war, gleich Sternen herrlich werden,
Ein Stern in Himmel ewig seyn, was sterblich war auf Erden,
Ey drum Du theurer Gottes-Mann, schlaf sanfft zu guter Nacht,
Dein Nahme lebt und bleibt bey uns in Sternen Licht und Pracht.

† † †

Trauer-MUSIC.

I. Motetto vor der Thür.

Matth. 25, v. 21.

Ey du frommer und getreuer Knecht, Du bist über wenigem getreu gewesen; ich will Dich über viel setzen. Gehe ein zu Deines HErrn Freude.

ARIA v. 1.

GOtt vertrauet seine Gaben
Denen Menschen Kindern an:
Nicht daß sie ihr Pfund vergraben;
Nein, sie werden ausgethan;
Daß man nach verliehner Kraft
Mit dem Pfunde Wucher schafft.

v. 2.

Wer sich fromm und treu erwiesen,
Hat dereinsten Nutz davon:
Seine Treue wird gepriesen,
Und er kriegt den Gnaden-Lohn;
Er kan zu der Rechten stehn,
Und sich ewig seelig sehn.

v. 3.

GOtt vergilt dann alles Leiden,
Er versüßt das Ungemach;
Man geht ein zu seinen Freuden,
Wo kein Arbeit Weh und Ach.
Da ist nichts als stete Lust
Dem erquickten Geist bewust.

v. 4.

Ewig währt die seel'ge Freude,
Ohne Aendrung daurt die Lust;

Des erhöhten Lammes Weide
Labet die getreue Brust.
Ja die Freud und seel'ge Ruh
Nimmt ohn' Eckel immer zu.

† † †

II. Motetto vor der Thür.

Ps. 126, v. 5 und 6.

Die mit Thränen säen, werden mit Freuden erndten. Sie gehen hin und weinen, und tragen edlen Saamen; und tragen edlen Saamen; und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben.

ARIA v. 1.

Alle unsre Lebens-Tage
Sind mit vieler Noth beschwert;
Man findt ungemeß'ne Plage
Wo man nur das Aug' hinkehrt;
Es giebt Leib's- und Seelen-Noth,
Gleich vom Anfang bis in Tod.

v. 2.

Hier muß man beym Elend weinen,
Hier sät man die Thränen aus.
Hier verschont der Kummer keinen,
Hier ist aller Jammer-Hauß.
Hier kömmt immer Schmertz auf Schmertz,
Hier nagt Sünd' und Noth das Hertz.

v. 3.

Aber wohl wer hier geübet,
Wohl wer noch in dieser Zeit;
Bey so mancher Noth betrübet,
Seiner Thränen Saamen streut;
Weil er nach der Thränen-Saat,
Reichlich einzuerndten hat.

v. 4.

v. 4.

Dort wird man voll Freude lachen,
Dort geneust man stete Lust,
Dort wird GOtt uns glücklich machen,
Dort tränckt Wollust unsre Brust.
Dort wird man voll Rühmens seyn,
Dort bringt man die Garben ein.

v. 5.

Dort wischt GOtt von unsern Wangen
Die betrübten Thränen ab,
Läst in stoltzer Ruhe prangen,
Dann umschliest die Noth das Grab;
Das wird völlig abgethan,
Was die Freude stöhren kan.

† † †

III. Motetto in der Kirche vor der Predigt.

Esa. 56.

DEr Gerechte kommt um, und Niemand ist, der es zu Hertzen nehme: und heilige Leute werden aufgeraffet, und Niemand achtet drauf. Denn die Gerechten werden weggeraffet vor dem Unglück. Und die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Friede, und ruhen in ihren Kammern.

ARIA v. 1.

SEht es stirbet der Gerechte,
Merckts an diesem GOttes Knechte,
Aber ach! wer achtet drauf?
Wenn ein Loth aus Sodom gehet,
Noah in der Arche stehet,
So verdirbt der Sünder Hauf.

v. 2.

Unser Zeitfuchs ist gefallen,
Ach! verkündigts unter allen,
Unser treuer Samuel
Ist schon in die Grufft getragen,
Ach! wie hart wirst du geschlagen
Stolbergs frommes Israel.

v. 3.

Tröste HErr selbst die Gemeinde
Sey stets wieder deine Feinde,
Und erhalte uns dein Wort,
Laß uns deine reine Lehren,
Stets von dieser Cantzel hören,
Seegne diesen werthen Ort.

v. 4.

Und Du, geh in deine Kammer,
Frey von aller Noth und Jammer
Matter Leib geh' hin zur Ruh;
JEsus wird die Beine decken,
Und sie einst zum Leben wecken,
Der schliest selbsten nach Dir zu.

CHORAL.

Ruht doch der Leib sanfft in der Erd, die Seel sich zu dir schwinget, in deine Händ sie unversehrt, durchn Tod zum Leben dringet; hier ist doch nur ein Thränen-Thal, Angst, Noth und Trübsal überall.

† † †

IV. Motetto nach der Predigt.

Ps. 73, v. 23. und 24.

Des Wohlseel. Herrn Inspectoris selbst erwählter Leichen-Text.

Dennoch bleibe ich stets an dir;

ARIA.

ARIA.

GOTT dir hab ich mich ergeben,
Und ich bleibe stets an dir,
Hilff daß ich in meinem Leben,
Dir anhange für und für,
Du hast mir viel Guts erwiesen,
Deine Rechte sey gepriesen;
GOTT dir hab ich mich ergeben,
Und ich bleibe stets an dir.

CHORAL.

MEinen JEsum laß ich nicht, weil er sich für mich gegeben, so erfodert meine Pflicht Klettenweiß an ihm zu kleben, er ist meines Lebens Licht, meinen JEsum laß ich nicht.

Leichen Text.

Dennoch bleib ich stets an dir; denn du hältest mich bey meiner rechten Hand.

ARIA.

Wilst du mich mit Creutz belegen,
Dennoch bleib ich stets an dir;
Nichts soll mich von dir bewegen,
GOtt du bleibest mein Panier,
Muß ich manches Unglück dulden,
So geschichts durch mein Verschulden;
Wilst du mich mit Creutz belegen,
Dennoch bleib ich stets an dir.

CHORAL.

ACh laß mich an dir kleben wie eine Klett am Kleid, und ewig bey dir leben in der himmlischen Freud.

Leichen-Text.

Du leitest mich nach deinem Rath, und nimmst mich endlich mit Ehren an.

ARIA.

Lässest du mein GOtt mich sincken,
Dennoch bleib ich stets an dir;
Du läst mich doch nicht ertrincken,
Du bist bey mir für und für,
Deine Rechte kan mich halten,
Darum laß ich dich nur walten,
Lässest du mein GOtt mich sincken,
Dennoch bleib ich stets an dir.

CHORAL.

JEsum laß ich nicht von mir, geh ihm ewig an der Seiten, CHristus läst mich für und für zu dem Lebens-Bächlein leiten, seelig wer mit mir so spricht, meinen JEsum laß ich nicht.

Leichen-Text.

Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältest mich bey meiner rechten Hand. Du leitest mich nach deinem Rath, und nimst mich endlich mit Ehren an.

ARIA.

Geh' ich gleich zum finstern Grabe
Dennoch bleib ich stets an dir;
Scheidet schon das Leben abe,
So geh ich zur Himmels-Thür,
Da du mich mit vollen Freuden,
Wirst an deiner Tafel weiden.
Geh ich gleich zum finstern Grabe
Dennoch bleib ich stets an dir.

CHORAL.

HIlf daß ich ja nicht wancke von dir, HErr JEsu CHrist, den schwachen Glauben stärcke in mir, zu aller Frist, hilff mir ritterlich ringen, dein Hand mich halte fest, daß ich mag frölich singen, das Consummatum est.

† † †

Bey
solennen Leich-Begängnis
Des
Hoch Ehrwürdigen und Hochgelahrten Herrn,
HERRN
M. Johañ. Arnold
Zeitfuchs,
Hochgräfl. Stolbergl. hoch-verordneten Gemeinschafftl. Inspectoris, des Consistorii Assessoris und bey der Stadt-Kirche St. Martini treu-fleißigen Diaconi, wie auch der hiesigen Stadt-Schule Ephori,
Welches
am 25. Maji 1742. in der Stadt-Kirche gehalten wurde,
Wolten
Ihre hertzliche Betrübnis und Condolence
schuldigster maßen bezeigen
nachgesetzte
Nahe Verwandte und Freunde.

STOLBERG,
Druckts Johann Christoph Ehrhart, Gräfl. Hof-Buchdrucker.

Klag-Lied.

Beklagt die ihr vorüber gehet
Und mich in meinem Leiden sehet,
Ich bin ein Weib das Leide trägt,
Bey des erblaßten Mannes Leiche.
Trifft Sturm und Schlag die stärckste Eiche,
Wird sie zerschmettert hingelegt;
So sincket, wenn den Geist und Glieder
Der Schmertz, dem Strahle gleich, durchdringt,
Betäubt, und ausser Fassung bringt,
Vielmehr ein Weib in Ohnmacht nieder.

Ein schwaches Weib kan wenig tragen,
Noch muß ich voller Wehmuth klagen,
Mich trifft ein heftig bittrer Schmertz.
Mein lieber Mann verläßt dies Leben
Und will mir völlig Abschied geben;
So stirbt mit Ihm mein halbes Hertz.
Es deucht zu früh nach so viel Jahren, (†)
Da wir uns inniglich geliebt,
Da Er mich nie als nun betrübt,
Daß ich so hartes soll erfahren.

Wenn

(†) Wir haben mit einander 39. Jahr in recht friedlich vergnügter Ehe gelebt, so dünckten die Jahre als einzelne Tage.

Wenn die zwar äuserlich verbunden,
Doch Lebens lang in wenig Stunden
In ihrer Eh recht einig sind,
Sich unvermuthet sollen scheiden,
Macht es gewiß nicht heftge Leiden;
Man schlägt es leichter in den Wind.
Hingegen da sich unsre Seelen,
So sehr geliebt, so vest vereint,
Was Wunder, wenn das Auge weint,
Und Hertz und Geist sich bitter quälen.

In guten und in bösen Tagen
Kont ich von Treu und Liebe sagen,
Die Liebe linderte die Noth.
Wenn mich der Schmertz oft fast zernichtet,
Ward ich durch Zuspruch aufgerichtet.
Nun fällt der Trost. Mein Mann ist tod.
Mein Mann ist tod der mit getragen,
Der Theil an meinen Lasten nahm,
Und recht getreu zu Hülfe kam.
Wie sollt ich nicht beweglich klagen.

Es mehrt den Schmertz sein gantz Bezeigen,
Ich kan und darf es nicht verschweigen.
Er sprach mir oft erbaulich zu.
Mich trieb sein Andachts-volles Beten,
Daß ich mit Ihm vor GOtt getreten.
Was feuert meine Andacht nu
Zu Leibs und Seelen Wohlergehen
Mit gleichen inngen Lieben an?
Mich beuget, daß dies nicht mehr kan
Nach meiner Seelen Wunsch geschehen.

Mein Hertz ist wohl mit Recht beklemmet,
Daß sich das Blut in Adern stämmet.

Das Auge qvillt den Thränen Guß.
Der gantz gerührte Leib erzittert;
Weil mich so heftger Schmertz erschüttert.
Ja es erstarret Hand und Fuß.
Und da mein Schmertz nicht auszusprechen,
So folgen auch die Worte nicht;
Das zwingt, weil mir die Kraft gebricht,
Mein Klaglied schluchsend abzubrechen.

Und dies vielmehr die seelge Seele,
Die sich aus ihrer mürben Höhle
Von denen Leibes-Banden reißt,
Ist nun in Salem eingegangen,
Wo sie gecrönt vor GOtt kan prangen.
Winckt nicht der nun verklärte Geist,
Ich soll die nassen Augen wischen,
Er sey schon in des Höchsten Hand
Wo keine Quaalen ihm bekandt,
Wo Lust und Leben ihn erfrischen.

Ja ja Er ist nach allem Leide
In seines treuen HErren Freude,
Dem Er hier treulich hat gedient.
Er ist nicht tod. Nein, nein Er lebet,
Beym Heer das vor dem Höchsten schwebet,
Da unterdeß sein Ruhm hier grünt.
Da nun der HErr der seine Knechte
Die ihm getreu so hoch erfreut,
Daß sie beglückt in Ewigkeit
Bey dem vollendeten Geschlechte;

So mäßigt euch beängste Triebe
Der Treue die ihr aus der Liebe
Zu meinem andern Hertze stammt!
Ich wünschte dir o seelge Seele,

Doch

Doch da ich weiß, daß dir nichts fehle
Gönn ich die Freuden allesamt.
Ich weiß GOtt wird uns einst vereinen,
Wenn ich aus dieser Welt muß gehn.
Dann { wirst Du mich / werd ich Dich } verkläret sehn.
Dann weiß man nichts von Tod und Weinen.

Indessen will ich mich bequemen
Dies harte Leiden auf mich nehmen,
Und tragen was GOtt aufgelegt.
Ich weiß so hart es auch will scheinen,
GOtt kan es doch nicht böse meynen,
Er heilt wenn seine Hand uns schlägt.
Ihm will ich mich gantz übergeben,
Sein Wille geht dem meinem für.
Du aber, Liebster, lebst in mir:
Die Liebe bleibet in mir leben.

Dieses Klag-Lied stimmet mit wehmüthigen Hertzen an die schmertzlich betrübte hinterlassene Wittwe

Anna Clara Zeitfuchsin,
geb. Naglerin.

Hertzliche Thränen kindlicher Liebe.

ACh! allerliebster seelger Vater,
Ach! mein Versorger, mein Berather,
Verarg es meiner Liebe nicht,
Wenn sie bey Deiner Todten-Kammer
Vor Schrecken, Zittern, Angst und Jammer
Beweglich klagt und traurig spricht.
Es bricht mein Hertz mit Deinem Hertze,
Dein Auge bricht, mein Auge weint,

Da

Da mir bey dem gerechten Schmertze
Die gantze Welt zu enge scheint.

Zu viel, Ach! allzu viel verlohren!
Was hilffts, daß ich durch Dich gebohren?
Was hilffts, daß ich Dein einzig Kind,
Dein liebstes Kind, genennet werde?
Du wirst zu Asche, Staub und Erde,
Dabey mir Licht und Trost zerrinnt!
Dein Abschied kräncket meine Seele,
Dein Tod verdoppelt meine Pein;
Und bey zwiefacher Grabes-Höle
Muß ich nun Wittb und Wayse seyn.

Betrübtes Beyspiel vorger Jahre!
Du stellst mir meines Hanckels Bahre
Jetzt wieder in dem Bilde vor.
Da ich bey seinen Gruft-Cypressen
Mein Wittben-Leid noch nicht vergessen,
So steigt ein neuer Schmertz empor.
Mein frommer Hanckel ging zu Grabe,
Der fromme Vater folget nach.
Was ists, das ich noch übrig habe?
Gar nichts, als Sehnsucht, Harm und Ach!

Doch, ewig süsses Angedencken,
Laß dir noch tausend Thränen schencken,
Wozu mich Pflicht und Treue ruft.
Was könt ich hertzlichers gewähren?
Benetzt, ihr unverfälschten Zähren,
Des Vaters und des Mannes Gruft!
Auch mein Vergnügen blüht in Thränen,
Wann ich mit süssesten Verdruß
Mein Liebstes auf der Welt erwehnen
Und traurig daran dencken muß.

Ver-

Verzeihe meinen Kümmernissen,
Daß ich bey solchen harten Rissen,
Du sehr betrübtes Mutter-Hertz,
Nicht eher Deiner wahrgenommen.
Wie soll ich Dir zu Hülffe kommen?
Wie hemm ich Deinen bittern Schmertz?
Ich selbst bin einsam und verlassen,
Ich brauche selbst den besten Trost.
Wie sollen wir uns hertzhaft fassen,
Da Tod und Schicksal mit uns loßt?

Getrost! die Vorsicht hats gefüget,
Daß Stolbergs Aaron obgesieget;
Der Streit ist aus, der Kampf hört auf!
Er hat nach ausgelauffnen Stunden
Durchs Blut des Lammes überwunden.
O reich-beströnter Lebens-Lauf!
Er feyrt nach dreymahl seelgen Leiden
In JEsu Purpur und Asbest
Mit unaussprechlich ewgen Freuden
Das höchste Trinitatis-Fest.

Ruht wohl, ihr aufgelösten Glieder,
Im Himmel sehen wir euch wieder,
Wohin ietzt unser Glaube steigt.
Ich dancke Dir vor alle Liebe,
Die Du aus treugesinnten Triebe,
Entschlaffner VATER, mir erzeigt.
Der HErr wird unser sich erbarmen,
Der unser Mann und Vater heißt.
Wir ruhn in deinen Liebes-Armen,
GOtt Vater, Sohn und Heilger Geist!

Diese Hertzliche Thränen kindlicher Liebe lässet bey den Absterben ihres geliebten Herrn *PAPA* wehmüthig fliessen des Wohlseeligen hinterlassene einzige schmertzlich betrübte Tochter

Henrietta Juliana, verwittbete Hanckelin.

† † †

DU bist **gelehrt** und **fromm** gewesen,
Das war Dein Eigenthum,
Und wenn man Deinen Ruhm
Will kürtzlich abgeschildert lesen:
Dieß müssen DIR, die Dich gekant, nachsagen,
Und so wirst DU in Deine Gruft getragen.

Ach aber, daß die Gruft Dich decket,
Ach daß Dein Lebens-Ziel,
Da Deine Kraft hinfiel,
Sich nicht noch weiter hin erstrecket!
Muß auch Gelehrsamkeit und Tugend sterben,
Und kan sich keine längre Daur erwerben?

Doch nein, DU bist nicht gantz verblichen,
Den Ruhm deckt keine Gruft,
Den Fama längst ausruft,
DU lebst, ob DU gleich bist entwichen,
DU lebst, und blühst in den gelehrten Schriften,
Die werden DIR ein stetig Denckmal stiften.

DU lebst in Zions güldnen Auen,
Wo DU gelehret hast,
Und ohne müde Rast
Die Seelen suchtest zu erbauen:
Dein fromm seyn lebt, Dein Glaube, Deine Tugend,
Dieß macht Dein Bild in frischen Glantz zur Jugend.

Und wie kanst DU bey denen sterben,
Die DU so sehr geliebt,
Und nur im Tod betrübt?
Sie lassen zwar der Gruft die Scherben,
Doch Deine Treu bleibt immer angeschrieben,
Bis sie Dich dort in Himmel können lieben.

Und

Und da, wo ewig süsse Freude,
Wo selge Engels-Lust,
Wo lauter Wohl bewust,
Wo frohes Lachen nach dem Leide,
Da lebst DU recht in allerbesten Jahren,
Die keine Last, und keinen Schmertz erfahren.

Nun windet DIR Dein JEsus Cronen,
Und will Dich nach dem Kampf,
Und vor der Erden Dampf
Mit Edens schönsten Glück belohnen.
Wie könte doch das Loos DIR besser fallen,
Und Dein erlangter Ruhm nur höher schallen?

Leb wohl, in jenen Engels-Mauren,
Geliebter Gottesmann,
So gehst DU Himmel an,
Und läst die Welt Dich gar nicht dauren,
Leb wohl, DU hast das Hertz bey uns besessen,
Und auch ich werde Deiner nicht vergessen.

Aus hertzlich schwägerlicher Liebe gegen den Wohlsel. Herrn *Inspectorem*, und sein schuldiges Mitleiden gegen die hinterlassene Frau Wittwe und einzig geliebteste Frau Tochter zu bezeugen, schrieb solches

M. Jo. Augustus Hanckel,
Consil. eccles. Pastor & Superint. zu Franckenhausen.

So sinckt! so stirbt Nathanael!
In dem die Falschheit nicht gewesen:
Der Redliche in Israel,
Den GOttes Auge auserlesen

In

In seinem Hause mit zu stehn,
Und Herd und Feuer zu erhalten,
Muß von dem heilgen Altar gehn,
Geschwächt erstarren, und erkalten.

Ihr Töchter Salems weint und klagt,
Jezt könnt ihr Thränen fliessen lassen,
Der Mund der euch eur Heil gesagt
Muß gantz verstummen und erblassen;
Der Hirte, der für euch gewacht,
Auf grünen Auen euch geführet,
Und zu dem Lebens-Quell gebracht,
Wird von des Todes Macht gerühret.

Ihr weint. Und wir mit euch zugleich.
Die traurgen Worte, die uns sagen,
Daß Zeitfuchs todt; erblaßt und bleich
Zu Seiner Todten-Grufft getragen;
Der Brief, der uns die Post gebracht,
Erreget auch in unsern Hertzen,
Die IHN als einen Freund geacht,
Betrübniß, Wehmuth, Trauren, Schmertzen.

Denn wir verliehren einen Freund
In dem die Redlichkeit gewesen;
Der, wie es treue Freundschafft meint,
Uns auch entfernet lassen lesen,
Daß wir noch eine längre Zeit
Den Mann von solchen Freundschaffts-Gaben
In Ruhe und Zufriedenheit,
Recht hertzlich uns gewünschet haben.

Jedoch er stirbt und eilet fort,
Nachdem er lange Zeit gelebet.

Er

Er sucht, Er findt den schönen Ort,
Nach dem sein Geist so sehr gestrebet.
Das Amt, das GOtt Ihm anvertraut
Hat Er mit Treu und Fleiß versehen,
Und vieler Menschen Hertz erbaut,
Daß sie den Weg des Heils nun gehen.

Und darum hat Ihn vor die Treu
Der HErr aus dieser Welt geführet,
Daß Er bey denen Lehrern sey,
Die mit des Himmels Glantz gezieret;
Die, wie die Sterne mit dem Schein,
So mit der Ehren-Crone prangen,
Die sie nach Leiden, Creutz und Pein
Von GOttes gnädger Hand empfangen.

O seelger Lohn! o herrlich Guth
Das dieser Lehrer dort genieset,
Betrübte Freunde, hemmt die Fluth,
Die durch die Thränen sich ergieset,
Und trocknet Eure Wangen ab,
Und lindert Eure herbe Schmertzen.
Legt mit uns, wie den Freund ins Grab,
So sein Gedächtnis in die Hertzen.

Hierdurch wolte ein hertzliches Mitleiden über den Tod eines wertheſten Freundes bezeigen

Justus Kalthagen,

Fürstl. Schwartzburgl. Commission-Rath und Zoll-Amts-Verwalter zu Franckenhausen.

† † †

SAgt ihr Bewohner dieser Erden
Wodurch wir mögen glücklich werden,
So mercket diesen Ausspruch an,
Man muß das im Verstand erkennen
Was falsch, wahr, böse, recht zu nennen.
Doch ists mit Wissen nicht gethan.
Den sieht man sicher höher steigen,
Der seinen Heyland recht erkant,
Im Glauben sich zu ihm gewandt,
Nach Wissen heilig lebt, als der dem HErrn HErrn eigen.

Viel sind erblaßt in vorgen Tagen
Die nun beschämet dort beklagen,
Daß nur ihr Geist bloß weltklug war.
Sie sehn es sind die theuren Stunden
Des kurtzen Lebens nun verschwunden
Und sehn nun keine Wiederkahr.
Es soll uns deren Beyspiel lehren,
Der ist recht klug der höher denckt,
Das Hertz auf das was ewig lenckt
Das ihm in Ewigkeit Vergnügen kan gewähren.

Sucht man bey kurtzen Lebens-Zeiten
Den Weg zu selgen Ewigkeiten,
Und geht auf dieser sichern Bahn;
Ob gleich dieselbige von vornen
Fast unwegsam und voller Dornen,
Mit Muth und Emsigkeit hinan;
Man steigt von denen Creaturen
Zum Schöpfer, und von dieser Welt
Die letzt mit ihrem Witz zerfällt
Zum Himmel: So betrit man wahrer Klugheits Spuren.

Du

DU seelger Schwager kanst uns zeigen
Wie man zu höhern Wohl kan steigen.
DU übtest Dich in Wissenschaft.
(Ich will was Dich erhebt nicht loben,
Es ist bey Kennern so erhoben;)
Doch war der Trieb nicht tadelhaft.
Du liebtest Nachricht von Geschichten,
Auch im bestäubten Alterthum.
Und wer ist der DIR Deinen Ruhm
Hierin getrauete ohn Vorwurf zu zernichten.

Was CHristi Geist im Worte lehret
Und dessen Volck in Demuth ehret
War DIR besonders wohl bekant.
DU woltest aber vom Erkennen
Ein eifrig Ueben niemals trennen,
Das Wissen bot dem Thun die Hand.
So wieß sich was man selten siehet,
Bey Wissen wahre Frömmigkeit,
Kein falscher Schein, und Eigenheit:
DU warest klug und fromm um wahres Wohl bemühet.

So giengst DU am Prudentis Tage,
Zwar wohl zu unsern Schmertz und Klage,
Doch höchst beglückt aus dieser Welt.
Du kanst nach sehnlichen Verlangen
Gecrönt im weissen Kleide prangen.
Wohl wer so weißlich sich verhält!
In alles sich verschlagen schicket,
Recht klug auf das was daurhafft sieht.
Der wird, wenn alles eitle flieht,
Aus Eitelkeit und Noth ins Himmelreich entrücket.

Mich

Mich dauret, daß DU schon verblichen
Und von uns noch zu früh entwichen.
Doch, GOtt ists, der die Trauer giebt!
Der wird nach Trauren Freude gönnen.
Da ich mich aber rühmen können,
Daß du mich ohne falsch geliebt;
So soll noch immerhin dagegen,
Ob du gleich vor mir hingerückt,
Die Liebe die kein Tod erstickt,
Sich biß zum letzten Hauch beständig in mir regen.

Zum Zeichen seines hertzlichen Mitleidens gegen seine vielgeliebte Schwester die betrübte Wittbe, und zum Denckmahl der aufrichtigsten beständigen Liebe gegen den seel. Herrn Inspector, als sein im Leben liebsten Herrn Schwager schrieb dieses

Johann Christian Kagler,
Hochfürstl. Schwartzburg. Rath und
Ammann zu Kelbra.

† † †

MEin Mitarbeiter an dem Worte
Der nun bis 35. Jahr
Mit Ruhm allhier im Amte war
Geht durch der Ewigkeiten Pforte
Und ist, ach Schmertz, zu früh erblaßt.
Mein Hertz du magst dich billig kräncken:
Du siehst so vieles zu bedencken,
Du merckst was du verlohren hast.
Laß aus betrübter Klage lesen,
Wie lieb Er dir, du Ihm gewesen.

Es

Es stirbt ein solcher dessen Schriften,
Wenn gleich sein Leib verscharret ist,
Und ihn der Wurm und Moder frist,
Ein unvergeßnes Denckmahl stiften.
Ein Mann der in so langer Zeit,
Bis zu begrauten Silber Haaren,
So viel und mancherley erfahren.
Ein Mann der so geübt in Streit,
Ein Mann der oft und viel gerungen
Und durch so manche Noth gedrungen.

Es stirbt ein Mann der die Gemeine
So wie sie, zärtlich hat geliebt,
Um den ein jeglicher betrübt.
Ein Mann der in der Lehre reine
Und das mit seinen Leben wieß
Worauf Er in Ermahnen drunge.
Daher es Ihm nach Wunsch gelunge
Daß Er bey vielen nieder stieß
Was Fleisch, Welt, Satan aufgebauet,
So daß man Frucht bey vielen schauet.

Du magst den Tod mit Recht beklagen,
Da mich der HErr hieher geführt
Hab ich gleich seine Gunst gespürt,
Die Er geneigt vor mich getragen.
Vor erst nahm Er mich in sein Hauß
Mich liessen Worte, Minen, Wercken
Ein ungeheuchelt Lieben mercken
Und zog ich gleich hernachmals aus
So blieb ob ich gleich abgezogen
Das Hertz so wie vorher gewogen.

Je rarer in den letzten Tagen
Wahrhaftig treue Freundschaft ist
Je mehr wird selbige vermißt
Je mehr muß ich den Riß beklagen.
Der Tod geht mir von Hertzen nah
Die Freundschaft war so kurtz genossen!
Jedoch GOtt hat es so beschlossen
Der es so vor das beste sah.
Man muß sich denn in Stille fassen
Und was er thut gefallen lassen.

Mein Freund ist in des HErren Freude
IHN trift der Sonnen Hitze nicht.
IHN labt des holden Lammes Licht
Und dessen allersüßte Weyde.
ER leuchtet wie des Himmels Glantz
Und wie des höchsten GOttes Sterne,
Seh' ich nun dieses als von ferne
So leget sich die Trauer gantz
Es ist ja denen wohl geschehen
Die vor des Lammes Stuhle stehen.

Dein Angedencken bleibt indessen
Geehrter und Geliebter Mann,
Weil es kein Zeit-Raum tilgen kan.
Dein Lieben will ich nie vergessen.
Mein Freund, mich freut, es wird geschehn
Wenn ich auch einsten werd' entkleidet
Find ich Dich wo mein Heyland weidet;
Denn wollen wir uns wieder sehn,
Und unsern GOtt und Lamme singen
Und Preiß, Danck, Lob und Ehre bringen.

Sie

Wie aber schmertzlichste Betrübten
Sehn was der Höchste selbst gethan
So wie Sie sonst gewohnet an.
Die von demselben zart Geliebten
Belegt er auch mit Noth und Schmertz.
Jedoch er heilt was er geschlagen,
Er hilfft was er verordnet tragen,
Er schlägt und ist ihm nicht ums Hertz.
Er tröst' und laß auf Thränen feuchten
Auf SJE sein Gnaden Antlitz leuchten.

Mit diesen Zeilen betrauret hertzlich den Tod
seines liebwertheſten Herrn Collegens

Christoph Friedrich Günther,
Hochgräfl. Stolbergl. Assessor Consistorii und
bey der Stadt-Kirche St. Martini Archi-
Diaconus-Substitutus.

Die Todes-Nacht die beste Nacht.

WAs ist erfreulicher dem müden Wanders-Mann,
Als das zur Abends-Zeit er sanfte ruhen kan?
Am Tage drückt ihn wohl desselben Hitz und Last;
Doch wenn der Abend kömmt, dann find't er Ruh und Rast.
Wenn seine Glieder sich des Tages abgemattet,
So freuet er sich drauf, daß ihn die Nacht umschattet.
Alsdann vergisset er des Tages bange Sorgen,
Er ruhet gantz vergnügt bis an den frohen Morgen.

Die frommen Gläubigen sind ja in ihren Leben
So, wie der Wanderer, mit Tages Last umgeben.
Der heisse Trübsals-Strahl hilfft ihren Leib ermüden,
Drum sehnen sie sich stets nur nach den stillen Frieden.

Und

Und den erlangen sie durch sanften Todes-Schlaf:
Dann führt zur süssen Ruh der Hirte ein sein Schaaf.
Hierdurch wird allererst der Beyfall recht gebracht:
Die allerbeste Nacht, sey nur die Todes-Nacht.

Wohlseelger Zeitfuchs, Du, Du starbest in der Nacht
Und diese hat Dich nun zum holden Tage bracht,
Wo DU in Sternen-Glantz, beym Lob der Cherubinen
GOtt Vater, Sohn und Geist, den DU geehrt, kanst dienen.
Dem DU Dein Amt geführt, deß Ehre DU gebaut,
O! der erfreut Dich nun, das ihm Dein Auge schaut.
Er ist Dein Schirm und Schutz, der Trost vor alle Hitze,
Er will, daß nun Dein Geist in seinen Schooße sitze.

Die theure Seele war des Sohnes GOttes Braut,
Mit der von Ewigkeit Er sich so fest vertraut.
Drum war Dir auch erfreut der abgesandte Bothe,
Bey Dir war keine Furcht vor den sonst grausen Tode.
Er brachte Dir die Post, die Stunde sey bestimmt,
Wo der Heimholungs-Tag erwünschten Anfang nimmt,
DU warest ohnedem derselben stets gewärtig,
Drum warst Du alsobald geschickt und Reisefertig.

Fragt man, woher ich wohl genaue Kenntnis habe,
Da ich doch weit entfernt, von Deiner Bahr und Grabe;
So bricht mein Hertze denn in lauter Danck heraus,
Und denckt an jene Zeit, da mich umschloß Dein Haus,
Da du in Unterricht mir stets den Himmel priesest,
Und Dich nebst Deiner Lust recht {Väterlich / Mütterlich} bewiesest,
Da ich denn allzuwohl, zwar nunmehr vor neun Jahren
Den Himmel-vollen Sinn, die Freudigkeit erfahren.

Nur euch, Geehrte Zwey, euch Frommen gleich der Hannen,
Ach! euch reißt noch zu früh der beste Trost von dannen,
Doch, nein! ich irre mich der beste lebt euch noch,
Der Höchste Trostes GOtt machts euch zum sanften Joch:
Denn,

Denn, eure Gottesfurcht und GOttgelaßnes Wesen,
Hat ihm zum Wittben Trost, zum Wayfen Schutz erlesen.
Drum wird er ferner sich als Mann, als Vater zeigen,
Und eurer Hofnung Gluth stets neues Oel darreichen.

Ist gleich der Schlag sehr starck an euer Hertz geschehen;
So kan man doch bereits aus euren Zeilen sehen
Wie GOttes Tröstungs Geist euch euern Sinn erfüllt,
Von dem euch selbst der Trost in eure Seelen quillt.
Er fahre ferner fort mit Trost zu unterstützen,
So wird es alles noch zu euren Besten nützen,
Bis euch der Höchste selbst zu Mann und Vater bringt,
Allwo ihr GOtt mit Ihm in Ewigkeit besingt.

Wohl dem, auf dessen Grab man kan mit Wahrheit lesen;
Ihm sey die Todes-Nacht die beste Nacht gewesen.

Aus hertzlichen Mitleyden schrieb dieses

Henrietta, Johanna, Carolina, Freiberin.

† † †

Sort Zion hülle dich in Boy und Flohren ein!
Laß mit verbannter Lust dieß deinen Schmuck ietzt seyn,
Laß bey der Thränen-Perl ein kläglich Ach! erschallen,
Warum? dein Lehrer sinckt, und ist schon hingefallen.

Dein Lehrer, welcher stets, so wohl bey Tag als Nacht,
Vor dich besorgt gewest und für dein Wohl gewacht,
Der dich zu ieder Zeit recht väterlich geliebet,
Wie Ihm der blasse Neid dieß Zeugnis selber giebet.

Gewiß, was einen Mann, der andre lehret, schmückt,
Das hat man auch bey Ihm mit gröster Lust erblickt,
Von der Gelehrsamkeit will ich hier stille schweigen,
Weil seine Schriften schon hiervon zur Gnüge zeugen.

Sein heilig Amt das Er auf GOttes Winck geführt,
Hat Er nach Moses Art mit aller Treu geziert;
Das Reich der Finsternis durch CHristi Kraft zerstöhret,
Hingegen Dessen Reich gebauet und vermehret.

Die Treu ist nicht genug, wo wahre Klugheit fehlt,
Doch diese war bey Ihm auch mit der Treu vermählt:
Er hat des HErren Wort im Lehren recht getheilet,
Die Sichern aufgeweckt, Verwundete geheilet.

Kurtz, Er hat Jedermann den rechten Weg gezeigt,
Auf welchen man allein zu GOtt in Himmel steigt.
Zum Leitstern war von Ihm die Gottesfurcht ersehen,
Drum sah man Dessen Fuß in seinen Wegen gehen.

Die falsche Heucheley hat Er mit Ernst verflucht,
Und in der Redlichkeit sein gröstes Lob gesucht;
Sein gantzes Thun ist schlecht dabey doch recht gewesen,
Und dieses konte man Ihm aus den Augen lesen.

Ihr Musen kommt herbey! und zeiget gleichfals an,
Wie Ers mit euch gemeynt? was Er an euch gethan?
Allein ich seh und was? der gantze Musen-Orden,
Ist selbst durch diesen Tod, den Leichen ähnlich worden.

O daß solch Kleinod sich der Unterwelt entzieht!
Und Schade! uns zum Schmertz aus Stolbergs Grenzen flieht,

Doch

Doch müssen wir hierbey auf GOtt zurücke sehen,
Und dencken, daß es nicht von ohngefehr geschehen.

Hiernechst so wissen wir daß Er nach Kampf und Streit,
Bereits der Seelen nach, in jener Ewigkeit
Vor GOttes Throne schwebt, und mit dem Schmucke pranget
Den jeder Sieger dort von GOttes Hand erlanget.

Der Himmel ist Sein Sitz, wo lauter Freude lacht,
Wo Ihm nichts mehr Verdruß nichts Angst und Kummer macht,
Da wird Er ewiglich als ein Gerechter grünen,
Und das kan auch zum Trost den Hinterlaßnen dienen.

Indessen Seeligster, ruh wohl in Deiner Gruft,
Bis Dich an jenem Tag Dein Heyland wieder ruft,
Wir ehren sämtlich Dich auch noch im Schoos der Erden,
Bis wir nach dieser Zeit Dir zugesellet werden.

Mit diesen wenigen Zeilen beklagen den Tod des seel. Herrn *Inspect.* und bezeugen ihre Ergebenheit und hertzliches Mitleyden

J. H. Michaëlis, ConR.
C. B. Schmerbauch, C. und Coll. III.
J. C. Gräfenstein, Coll. IV.

Hebr. 13, v. 7.

Gedencket an eure Lehrer ꝛc.

Man hört in Stolberg jetzt sehr viele bittre Klagen,
Die Ursach kan ich wohl mit wenig Worten sagen:
Warum? ich nehme selbst sehr vielen Theil daran,
Man trägt ein graues Haupt izt auf der Todten-Bahn.

Ein

EK21690

Ein Lehrer, der bisher uns redlich wohl gelehret
Und unsers Höchsten Wort zu keiner Zeit verkehret,
Weicht heute von uns weg, und schwingt Sein holdes Hertz
Vor uns noch viel zu früh, zu JEsu Himmel-wärts.

Die güldnen Aepfel gab ER uns in silbern Schaalen,
Er wuste Creutz und Noth als Zucker abzumahlen.
Wie ER gelehret hat, so hat ER auch gelebt,
Und sich der Tugend stets im höchsten Grad bestrebt.

Ja, Stolberg, weist du wohl, was dir ist abgegangen?
Ein kostbares Kleinod, das schwer ist zu erlangen.
Bey Ihm war Gottesfurcht, Verstand, Gelehrsamkeit
In einem Cörper uns auf ewig wohl geweyht.

Ich weiß, es werden mir schon viele andre sagen,
Er hätte uns sehr viel gantz liebreich vorgetragen:
Zu der Gelehrsamkeit und wahren Christenthum,
Und diß bleibt in der Gruft Sein allerbester Ruhm.

Nun ist der Lauf vollbracht, nach festgehaltnen Glauben,
Die Crone kan Ihm nichts von Seinem Haupte rauben,
Die ER nach vieler Müh alhier in Stolbergs Stadt
Mit Seinem grossen Fleiß bey uns erworben hat.

Diese Ode wolte dem Wohlseeligen Herrn *Inspect.* Zeitfuchs, seinem ehemahligen geistlichen und leiblichen Wohlthäter und Gönner, zum beständigen Merckmahle seiner Liebe und Danckbarkeit verfertigen

Joh. Christoph Ehrhart, Buchdr.

ULB Halle
004 058 925
3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-490187-p0067-7

IV, 607

F.K. 71 33

IV, 607

Die Leitung des grossen Heylandes

Wurde

Als der weiland

Hochwohl Ehrwürdige und Hochwohlgelahrte

HERR

M. Johañ Arnold Seitfuchs,

Hochgräfl. Stolbergl. Gemeinschaftl. INSPECTOR,
des Consistorii wohlansehnlicher ASSESSOR, bey der
hiesigen Kirche DIACONUS, und der Stadt-
Schule EPHORUS,

Nachdem Derselbe im 40. Jahr des Ihme anvertrauten Predigt-Amtes,
und 72. Jahre Seines Alters,
am 21. May an. 1742. nach 10. Uhr Abends, seelig, doch zu grossen Leidwesen
verschieden,
Und darauf den 25. ejusd.

bey ansehnlicher Trauer-Versammlung
gehaltener

Leichen-Predigt

und

PARENTATION

in hiesige Stadt-Kirche St. Martini beerdiget worden,
vorgestellet
von

M. Johann Peter Siegmund Winckler,
Superint. Consistor. Assess. Prim. Hof- und Ober-Stadt-Prediger.

Stolberg, Druckts Joh. Christ. Ehrhart, Gräfl. Hof-Buchdr.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE

F.K. 71.

[Cat. IV, 607]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-490187-p0069-2